

LUSCINIA



Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« Band 35

Herausgegeben von SEBASTIAN PFEIFER für die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e. V., Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Fernsprecher 8 15 32.

AUS DER VEREINSTÄTIGKEIT

35. Tätigkeitsbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ 1961/62

Wenn wir heute das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr überschauen, so kann man sagen, daß wieder eine Weiterentwicklung unserer Beobachtungsstation festzustellen war. Durch das Gartenamt der Stadt Frankfurt am Main erfolgten im Enkheimer Ried weitere Arbeiten zur Schilfentfernung. Leider wurden jedoch diese Arbeiten nach kurzer Dauer abgebrochen. Es wäre wünschenswert, wenn jährlich zur Herbstzeit immer wieder etwas zur Niederhaltung des Schilfes getan wird, damit die Wasserfläche in dem derzeitigen Umfang erhalten bleibt. Ferner wurde jetzt der neue Überlauf am Enkheimer Ried fertiggestellt, der das Ried mit dem Abwasserkanal verbindet, der an Stelle des „Roten Grabens“ jetzt zum Main führt. Im Zuge der Neugestaltung des Naturschutzgebietes Enkheimer Ried wurde sowohl von der Stadt Frankfurt, wie von der Vogelschutzware und uns eine Eingabe an das Wasserwirtschaftsamt Wiesbaden gemacht, die 1930 vereinbarten Stauhöhen (Sommerstau + 97,70 m NN, Winterstau + 98,00 m NN) doch anzuheben (Sommerstau + 98,00 m NN, Winterstau + 98,50 m NN). Aus dem Antwortschreiben dieses Amtes geht hervor, daß einer Anhebung des Staus aus wasserwirtschaftlichen Gründen nicht entsprochen werden kann. Damit wird von unserer Seite jedoch diese Angelegenheit noch nicht als beendet angesehen, da ohne eine sinnvolle Stauerhöhung ein Fortbestand des Naturschutzgebietes Enkheimer Ried stark gefährdet ist. Außerdem sind dann die von der Stadt Frankfurt am Main aufgewandten recht erheblichen finanziellen Mittel größtenteils nutzlos vertan. Das am 29. 11. 1952 erlassene Bundesjagdgesetz erhielt am 30. 3. 1961 eine neue Fassung, die leider für das Federwild z.T. noch längere Schußzeiten vorsieht, als in der alten Fassung. So wurde für den Großen Brachvogel und den Fischadler, die bisher ganzjährig geschützt waren, Schußzeiten festgesetzt. Jedoch hat die Oberste Hessische Jagdbehörde (Herr Landforstmeister Roßmäßler) in dankenswerter Weise von § 22 Absatz 1 des Bundesjagdgesetzes Gebrauch gemacht und einige Änderungen in positivem Sinne vorgenommen, so daß für Hessen folgende Schußzeiten bei nachstehendem Federwild gelten. In Klammer die Schußzeiten nach dem Bundesjagdgesetz.

Ringeltaube 16.7. bis 31. 3. (1. 7. bis 30. 4.)

Waldschnepfen 16. 10. bis 5. 4. (16. 10. bis 15. 4.)

Mäusebussard 1. 10. bis Ende Februar (1. 8. bis 31. 3.)

Säger und Fischreiher 1. 8. bis 31. 3. (ganzjährige Schußzeit).

Die Jagd auf Wildtruthühner, Haselhühner, Fasanenhennen, Kanadagans, Großer Brachvogel, Fischadler, Raufußbussard und Rohrweihe darf bis auf weiteres nicht ausgeübt werden. Wichtig für uns ist, daß in Natur- und Wildschutzgebieten die Jagd auf Sumpfschnepfen, wilde Gänse, wilde Enten sowie Fischreiher, Säger und Möwen nicht vor dem 1. 9., auf Bläßhühner und Haubentaucher vom 1. 9. bis 31. 3. ausgeübt werden darf. Dieser Passus gilt selbstverständlich auch für unser Naturschutzgebiet Enkheimer Ried.

Der Besuch unserer Veranstaltungen im abgelaufenen Geschäftsjahr war recht erfreulich. Die ornithologischen Stammtische wurden alle in einem Schulsaal des kleinen Schulgebäudes an der Birsteiner Straße durchgeführt. Das Programm unserer Veranstaltungen wurde auf Vorschlag des Unterzeichneten in ein neues Gewand gekleidet. Es fand allgemeinen Beifall.

A. Vorträge

- 7. 10. 1961 Forstdirektor K. Ruppert, Frankfurt am Main: „Unser Stadtwald in neuer forstwirtschaftlicher Schau“.
- 4. 11. 1961 Dr. H. Löhrl, Ludwigsburg: „Die europäischen Kleiberarten“.
- 2. 12. 1961 H. Wolter, Giengen/Brenz: „Die Vogelwelt der Insel Trischen“.
- 6. 1. 1962 Dr. v. Riesen, Wuppertal-Vohwinkel: „Singvögel, Eisvogel, Bekassinen, Kampfläufer; Birkhahnbalz und Auerhahnbalz“.
- 3. 2. 1962 Landesforstmeister L. Weisgerber, Wiesbaden: „Waldgebiete der Douglasien und Sitkafichte in den Staaten Washington und Alaska“.

B. ornithologische Stammtische

- 8. 4. 1961 F. Schmidt, Hofheim/Ts.: „Als Vogelwart auf Trischen“.
- 13. 5. 1961 A. Reuber, Frankfurt am Main: „Bergen und seine Landschaft im Wandel meiner Zeit“.
- 10. 6. 1961 F. Hoffmann, Frankfurt am Main: „Neben dem Pirschpfad“.
- 8. 7. 1961 H. Lambert, Bischofsheim/Krs. Hanau: „Der Orientierungssinn der Vögel“.
- 12. 8. 1961 K. Lang, Offenbach/M.: „Porträts aus der einheimischen Vogelwelt“.
- 9. 9. 1961 W. Loos, Bergen-Enkheim: „Naturerlebnisse am Berger Hang und am Enkheimer Ried“.
- 14. 10. 1961 K. Helbig, Walldorf: „Der Wiedehopf“.
- 11. 11. 1961 Dr. W. Keil, Bad Vilbel: „Bericht über verschiedene ornithologische Tagungen im Herbst 1961“.
- 9. 12. 1961 J. Althen, Frankfurt a. M.: „Beitrag zur Brutbiologie des Gimpels“.
- 13. 1. 1962 G. Hopf, Oberursel/Ts.: „Das Salzburger Land“.
- 10. 2. 1962 H. Lambert, Bischofsheim, Krs. Hanau: „Der Zug der Trauerschnäpper in Europa“.
- 10. 3. 1962 G. Staacke, Bad Homburg v. d. Höhe: „Naturkundliche Reise durch Skandinavien“.

C. vogelkundliche Führungen und Wanderungen

- 9. 4. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung J. Schönberger und A. Reuber.
- 23. 4. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
- 7. 5. 1961 Wanderung durch den hessischen Nationalpark Kühkopf-Knoblochsaue, Führung G. Stahlberg und A. Reuber.
- 14. 5. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Frankfurter Stadtwald, Hainerweg, Endstation der Buslinie 66, Führung J. Althen und A. Reuber.
- 28. 5. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
- 18. 6. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.

- 2. 7. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
- 22. 10. 1961 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
- 21. 1. 1962 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
- 18. 2. 1962 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung F. Schumann und A. Reuber.
- 18. 3. 1962 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung Dr. Erika Keil und Dr. W. Keil.

Am 26. 5. 1961 fand im Bootshaus des Ruder-Clubs „Fechenheim“ die Jahreshauptversammlung statt. Der seitherige 1. Vorsitzende, Dr. W. Keil, wurde wiedergewählt. An Stelle des auf eigenen Wunsch zurückgetretenen 2. Vorsitzenden, Herrn G. Lambert, wurde Herr G. Stahlberg mit diesem Amt betraut. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation in ihren Ämtern bestätigt. In den Arbeitsausschuß wurden die Herren Dr. L. Emmel, W. Loos und Zahnarzt Wilhelm als neue Mitglieder gewählt. Leider war eine Erhöhung des seit 1924 gleichgebliebenen Mitgliedsbeitrages notwendig geworden. Die Mitgliederversammlung beschloß eine Erhöhung des jährlichen Beitrages auf 10,— DM. Die Ehrennadel für 25 jährige Mitgliedschaft konnte den Herren Dr. Gofferjé, Larem, Dr. Schwamberger und Zahnarzt Wilhelm verliehen werden.

Dem bekannten Tierschriftsteller Paul Eipper wurde am 30. 6. 1961 anlässlich seines 70. Geburtstages und der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Tiermedizinischen Fakultät der Justus-Liebig-Universität in Gießen von unserem Ehrenvorsitzenden die goldene Ehrennadel überreicht.

Die Vogelwarte Helgoland führte am 14. und 15. 10. 1961 in Wilhelmshaven ihre 2. Nachkriegsberingertagung durch. Von unserer Station nahmen die Herren Döpfer, Dr. W. Keil, E. Keim, A. Maurer, K. Rembser und F. Schmidt teil. Ferner vertrat der 1. Vorsitzende die Beobachtungsstation auf der Sitzung der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz in Romkerhalle/Harz am 3. und 4. 9. 1961 und auf der Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Braunschweig vom 5. bis 7. 9. 1961.

Die Mitgliederwerbung wurde auch in diesem Geschäftsjahr fortgeführt. Es konnten wieder eine Anzahl (25) neuer Mitglieder gewonnen werden. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf 514 ordentliche und 17 Ehrenmitglieder. 31 Mitglieder verloren wir durch Tod, Wegzug oder Austritt. Besonders gedenken möchte ich an dieser Stelle unserem am 21. 5. 1961 verstorbenen langjährigen Mitglied unseres Vorstandes, Herrn Ing. W. Barkow, der sich stets für die Belange unserer Beobachtungsstation und des Natur- und Vogelschutzes eingesetzt hat. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

4 Vorstandssitzungen (19. 4. 1961, 18. 5. 1961, 23. 6. 1961, 21. 11. 1961) fanden im abgelaufenen Geschäftsjahr statt. Die Zahl der Posteingänge betrug 728, die der Ausgänge 1257.

Ich möchte es zum Schluß nicht versäumen, dem geschäftsführenden wie dem erweiterten Vorstand, allen Mitgliedern, Freunden, Behörden und Firmen zu danken, die durch ihre Mitarbeit, durch Zuschüsse und Spenden dazu beigetragen haben, daß wir auch in dem jetzt hinter uns liegenden Geschäftsjahre alle Aufgaben und Arbeiten durchführen konnten. Gleichzeitig möchte ich an Alle die Bitte richten, auch weiterhin die vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain“ bei ihrer vielfältigen Tätigkeit zu unterstützen und zu fördern.

Dr. WERNER KEIL

Beringungsbericht 1961

erstattet von GERHARD LAMBERT

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Rothalstaucher — <i>Podiceps griseigena</i>		1	1
Zwergtaucher — <i>Podiceps ruficollis</i>		1	1
Zwergrohrdommel — <i>Ixobrychus minutus</i>	8	1	9
Weißstorch — <i>Ciconia ciconia</i>	16	1	17
Mäusebussard — <i>Buteo buteo</i>	1	1	2
Roter Milan — <i>Milvus milvus</i>	21		21
Schwarzer Milan — <i>Milvus migrans</i>	6		6
Turmfalke — <i>Falco tinnunculus</i>		2	2
Teichhuhn — <i>Gallinula chloropus</i>		3	3
Austernfischer — <i>Haematopus ostralegus</i>		2	2
Kiebitz — <i>Vanellus vanellus</i>	27	12	39
Flußregenpfeifer — <i>Charadrius dubius</i>	3		3
Bekassine — <i>Capella gallinago</i>	2	3	5
Großer Brachvogel — <i>Numenius arquata</i>	15	1	16
Waldwasserläufer — <i>Tringa ochropus</i>		1	1
Rotschenkel — <i>Tringa totanus</i>		1	1
Dunkler Wasserläufer — <i>Tringa erythropus</i>		1	1
Grünschenkel — <i>Tringa nebularia</i>		2	2
Flußuferläufer — <i>Actitis hypoleucos</i>		9	9
Silbermöwe — <i>Larus argentatus</i>		2	2
Hohltaube — <i>Columba oenas</i>	5		5
Ringeltaube — <i>Columba palumbus</i>	2	1	3
Türkentaube — <i>Streptopelia decaocto</i>		10	10
Kuckuck — <i>Cuculus canorus</i>	5		5
Schleiereule — <i>Tyto alba</i>	85	8	93
Waldkauz — <i>Strix aluco</i>	10	1	11
Waldohreule — <i>Asio otus</i>	11	8	19
Ziegenmelker — <i>Caprimulgus europaeus</i>	2	1	3
Mauersegler — <i>Apus apus</i>	2	6	8
Wiedehopf — <i>Upupa epops</i>	11	1	12
Grünspecht — <i>Picus viridis</i>	5	9	14
Grauspecht — <i>Picus canus</i>		5	5
Buntspecht — <i>Dendrocopos major</i>	29	28	57
Kleinspecht — <i>Dendrocopos minor</i>		1	1
Mittelspecht — <i>Dendrocopos medius</i>		3	3
Schwarzspecht — <i>Dryocopus martius</i>	4	4	8
Wendehals — <i>Jynx torquilla</i>	27	7	34
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>	14		14
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>	4	422	426
Mehlschwalbe — <i>Delichon urbica</i>	20	64	84
Uferschwalbe — <i>Riparia riparia</i>		274	274
Pirol — <i>Oriolus oriolus</i>		2	2
Rabenkrähe — <i>Corvus corone</i>		2	2
Dohle — <i>Coloeus monedula</i>	42		42
Elster — <i>Pica pica</i>		1	1
Eichelhäher — <i>Garrulus glandarius</i>	3	33	36
Kohlmeise — <i>Parus major</i>	23	46	69
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	1434	194	1628

	Nestl.	Fängl.	Ges.	
Tannenmeise — <i>Parus ater</i>		103	81	184
Haubenmeise — <i>Parus cristatus</i>		20	21	41
Sumpfmehse — <i>Parus palustris</i>		24	18	42
Weidenmeise — <i>Parus atricapillus</i>		14	6	20
Schwanzmeise — <i>Aegithalos caudatus</i>		6	37	43
Kleiber — <i>Sitta europaea</i>	213	88	301	
Waldbaumläufer — <i>Certhia familiaris</i>		5	3	8
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla</i>		29	27	56
Zaunkönig — <i>Troglodytes troglodytes</i>		48	15	63
Misteldrossel — <i>Turdus viscivorus</i>		3	15	18
Wacholderdrossel — <i>Turdus pilaris</i>		10	6	16
Singdrossel — <i>Turdus philomelos</i>		12	30	42
Rotdrossel — <i>Turdus iliacus</i>			12	12
Amsel — <i>Turdus merula</i>		30	21	51
Steinschmätzer — <i>Oenanthe oenanthe</i>		5	23	28
Schwarzkehlchen — <i>Saxicola torquata</i>			2	2
Braunkehlchen — <i>Saxicola rubetra</i>			4	4
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	59	139	198	
Hausrotschwanz — <i>Phoenicurus ochruros</i>	135	162	297	
Nachtigall — <i>Luscinia megarhynchos</i>		15	15	
Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica</i>		18	18	
Rotkehlchen — <i>Erithacus rubecula</i>	5	236	241	
Feldschwirl — <i>Locustella naevia</i>		2	2	
Drosselrohrsänger — <i>Acrocephalus arundinaceus</i>		4	4	
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	15	85	100	
Sumpfrohrsänger — <i>Acrocephalus palustris</i>	6	25	31	
Schilfrohrsänger — <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>		6	6	
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>	36	93	129	
Gartengrasmücke — <i>Sylvia borin</i>		45	45	
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis</i>	12	37	49	
Klappergrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	4	6	10	
Zilpzalp — <i>Phylloscopus collybita</i>	81	147	228	
Fitis — <i>Phylloscopus trochilus</i>	17	24	41	
Waldlaubsänger — <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	52	2	54	
Wintergoldhähnchen — <i>Regulus regulus</i>		22	22	
Sommergoldhähnchen — <i>Regulus ignicapillus</i>		12	12	
Grauschnäpper — <i>Muscicapa striata</i>	5	11	16	
Trauerschnäpper — <i>Ficedula hypoleuca</i>	657	158	815	
Heckenbraunelle — <i>Prunella modularis</i>		104	104	
Baumpieper — <i>Anthus trivialis</i>	3	18	21	
Wiesenpieper — <i>Anthus pratensis</i>		184	184	
Wasserpieper — <i>Anthus spinoletta</i>		1	1	
Bachstelze — <i>Motacilla alba</i>	24	88	112	
Gebirgsstelze — <i>Motacilla cinerea</i>	19	3	22	
Schafstelze — <i>Motacilla flava</i>	9	516	525	
Raubwürger — <i>Lanius excubitor</i>	10	2	12	
Rotkopfwürger — <i>Lanius senator</i>	25	12	37	
Neuntöter — <i>Lanius collurio</i>	24	27	51	
Star — <i>Sturnus vulgaris</i>	88	158	246	
Kernbeißer — <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	4	42	46	
Grünling — <i>Carduelis chloris</i>	4	25	29	
Stieglitz — <i>Carduelis carduelis</i>	61	640	701	
Zeisig — <i>Carduelis spinus</i>		905	905	
Hänfling — <i>Carduelis cannabina</i>	23	8	31	
Girlitz — <i>Serinus serinus</i>	14	146	160	
Gimpel — <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	31	496	527	

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Fichtenkreuzschnabel — <i>Loxia curvirostra</i>		1	1
Buchfink — <i>Fringilla coelebs</i>	3	253	256
Bergfink — <i>Fringilla montifringilla</i>		33	33
Goldammer — <i>Emberiza citrinella</i>	18	143	161
Graumammer — <i>Emberiza calandra</i>	3	47	50
Rohrammer — <i>Emberiza schoeniclus</i>		540	540
Feldsperling — <i>Passer montanus</i>		19	19
Zusammen 11 050 Stück in 111 Arten.			

An den Beringungen sind die einzelnen Beringer wie folgt beteiligt:

	Nestl.	Fängl.	Gesamt
J. Althen	56	126	182
A. Armbrust	229	185	414
A. Dimmerling		4	4
K. Dotzenrod		131	131
H. Friedrichs	50	83	133
E. Gerlach	69	46	115
R. Gesell	62	109	171
G. Göhring		124	124
Ph. Heuser	25	33	58
A. Hesse		168	168
W. Hofmann	65		65
O. Hirschel	98	45	143
R. Jäger	5	59	64
C. Klaas	2	67	69
G. Lambert	599	252	851
H. Ludwig	2	228	230
B. Lokai	6	189	195
A. Maurer	3		3
J. Meister	28	11	39
R. Mohr	1039	1064	2103
W. Müller-Schnee	2	188	190
K. Raab	204	38	242
K. Rothmann — H. Zettl	628	2911	3539
Fr. Schmidt	256	124	380
K. Schmidt	15	77	92
J. Schönberger		50	50
W. Schwab		58	58
Ph. Simon		100	100
B. Steyer	52	172	224
W. Stumpf		51	51
B. Stroff		91	91
E. Spamer		239	239
Vogelschutzwarte Frankfurt a. M.	173	203	376
W. Vogt	70	17	87
O. R. Wilhelm	56	13	69

Wiederfunde aus dem Ausland

- Großer Brachvogel — *Numenius arquata*
- 435 663 ○ 10. 5. 1961 n. fl. Hüttenfeld-Lampertheim/Bergstraße, Hessen, (Hirschel) (49.36 N-8.35 E)
+ 15. 8. 1961 (geschossen) Ihavo (40.36 N-8.40 W) Portugal.
- Schleiereule — *Tyto alba*
- 387 526 ○ 29. 6. 1959 nestl. Langstadt/Kr. Dieburg (49.55 N; 8.57 E) Hessen, (Rothmann)
× 18. 1. 1961 Acqui (44.41 N; 8.28 E), Italien.
- Singdrossel — *Turdus philomelos*
- 7 234 271 ○ 11. 5. 1959 nestl. Bad Vilbel (50.11 N-8.44 E) Hessen (Armbrust)
× 8. 2. 1961 Montfavet (Dep. Vaucluse), Frankreich.
- Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros*
- 9 811 073 * 24. 9. 1960 ad ♀ Enkheimer Wald bei Enkheim/Hanau (50.09 N-8.45 E) Hessen (Friedrichs)
× 16. 1. 1961 Montpellier (Herault), (43.36 N-3.53 E) Frankreich
 - 9 772 916 ○ 19. 5. 1959 fast fl. Richen/Dieburg (49.53 N-8.56 E) Hessen (Hirschel)
+ 8. 11. 1959 (gejagt) San Luis b. Mahon (Menorca) (39.50 N-4.21 E) Balearen, Spanien.
- Zilpzalp — *Phylloscopus collybita*
- 9 750 776 * 14. 6. 1960 Fängl. Ffm.-Fechenheim (50.07 N-8.42 E) Hessen (Spamer)
+ 21. 1. 1961 (erbeutet) Fuente Vaqueros, Bez. Santafé (37.11 N-3.43 E), Frankreich.
 - 9 849 763 * 24. 10. 1960 ad ♂ Bad Vilbel (50.11 N-8.44 E) Hessen (Armbrust)
× 21. 12. 1960 Barry d'Islemade (Tarn et Garonne) (44.05 N-1.18 E) Frankreich.
 - 9 871 227 * 11. 9. 1960 Fängl. Oberursel/Ts. (50.12 N-8.36 E), Hessen (Mohr)
× 10. 12. 1960 (sterbend gef.) Les Isseres (ca. 36.34 N-3.05 E) Algerien.
 - 8 964 833 * 18. 9. 1960 ad Oberursel/Ts. (50.12 N-8.36 E), Hessen (Klaas)
+ 21. 10. 1960 Ortsangabe fehlt, Dep. Bouches du Rhône, Frankreich.
- Star — *Sturnus vulgaris*
- 7 347 332 * 24. 7. 1959 diesj. Bischofsheim/Hanau (50.09 N-8.48 E), Hessen (Lambert)
× 26. 3. 1961 b. Ramsei (ca. 47.00 N-7.43 E), Kanton Bern, Schweiz.
 - 7 245 530 ○ 22. 5. 1957 nestl. Oberau/Büdingen (50.17 N-8.57 E), Hessen (Lokai)
+ Nov. 1959 (geschossen) Higuera de la Sierra (37.50 N-6.27 W), Spanien.
- Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes*
- 6 206 239 * 24. 6. 1961 diesj. Ffm.-Fechenheim (50.07 N-8.42 E), Hessen (Spamer)
+ 29. 10. 1961 Bargemon (43.38 N-6.33 E) Var, Frankreich.

13. 6 206 237 * 24. 6. 1961 diesj. Ffm.-Fechenheim (50.07 N-8.42 E), Hessen (Spamer)
 × 15. 11. 1961 Mitt. v. La Barolliere b. St. Paul en Jarret/Loire (45.29 N-4.34 E), Frankreich.

Stieglitz — *Carduelis carduelis*

14. 9 992 464 * 23. 9. 1961 ad Reinheim/Dieburg (49.49 N-8.50 E), Hessen (Rothmann)

+ 22. 10. 1961 Carmona (37.28 N-5.38 W) Sevilla, Spanien.

15. 9 867 400 * 28. 8. 1960 diesj. Groß-Umstadt (49.52 N-8.56 E), Hessen (Rothmann)

() 18. 9. 1961 Madrid (40.25 N-3.41 W), Spanien.

Zeisig — *Carduelis spinus*

16. 9 812 023 * 8. 10. 1959 diesj. Büdesheim/Friedberg (50.13 N-8.50 E), Hessen (Lokai)

× 18. 12. 1960 Reignac (Gironde), (45.14 N-0.32 W), Frankreich.

17. 80 063 219 * 16. 11. 1960 diesj. ♂ Oberursel/Ts. (50.12 N-8.36 E), Hessen (Mohr)

V 29. 12. 1960 Hoophuizen (52.23 N-5.42 E), Niederlande mit zusätzlichem Ring Leiden N 69 797.

18. 9 750 933 * 30. 9. 1961 ad ♀ Ffm.-Fechenheim (50.07 N-8.42 E), Hessen (Spamer)

V Nov. 1961 Pessac (Gironde) (44.49 N-0.37 W), Frankreich.

Bergfink — *Fringilla montifringilla*

19. 8 895 445 * 20. 3. 1958 ad ♂ Oberau/Büdingen (50.17 N-8.57 E), Hessen (Lokai)

× 28. 8. 1961 Saint Pardoux du Breuil (Lot et Garonne) (44.30 N-0.11 E), Frankreich.

Rohrhammer — *Emberiza schoeniclus*

20. 8 989 730 * 9. 9. 1961 Fängl. ♀ Reinheim/Dieburg (49.49 N-8.50 E), Hessen (Rothmann)

+ 21. 10. 1961 (gejagt) Vilasar de Mar (Barcelona) (41.31 N-2.24 E), Spanien.

Internationale Zeichen für Beringung und Wiederfunde

(The Ring, 3, H. 26, S. 17)

○ im Nest beringt

* gefangen und beringt

+ geschossen oder getötet durch den Menschen

× sterbend oder tot gefunden

() gefangen und nicht mehr freigelassen

V gefangen und wieder freigelassen

- brütend gefunden

[?] Art der Wiederfundumstände unbekannt.

Ringfunde ausländischer Stationen

Fischreiher — *Ardea cinerea*

- Stockholm ○ 21. 5. 1960 nestl. Färingtofta, Prov. Skane, Schweden
 870 256 × Februar 1961 Wembach/Odenwald, Hessen

Star — *Sturnus vulgaris*

- Paris * 16. 1. 1960 ad Marquette (50.39 N-3.05 E), Frankreich
 GC 8 129 × 1. 4. 1961 Mitt. v. Alsfeld (50.45 N-9.16 E), Hessen

Rohrhammer — *Emberiza schoeniclus*

- Paris * 10. 2. 1961 ad ♂ Tour du Valet, Le Sambuc, Bouches du Rhône
 SM 1 575 (43.30 N-4.40 E), Frankreich.

V 11. 9. 1961 Reinheim/Dieburg (49.49 N-8.50 E), Hessen (Rothmann) mit zusätzlichem Ring Helgoland 8 989 770

Feldsperling — *Passer montanus*

- Leiden ○ 22. 6. 1960 nestl. Geelders b. Boxtel (51.36 N-5.23 E), Niederlande
 N 37 417 × 29. 12. 1960 Oberseelbach/Untertaunuskreis (50.12 N-8.18 E), Hessen

Anschrift: G. LAMBERT, Frankfurt a. M.-Fechenheim, Elmer Weg 9.

Neuere Beobachtungen von Albinismus bei Singvögeln

von SEBASTIAN PFEIFER

Partieller oder auch Ganzalbinismus tritt bei einer großen Zahl unserer einheimischen Vögel immer wieder auf. Von Vogelfreunden werden solche Fälle dann an die Vogelschutz- und Vogelwarten gemeldet. Es liegen hierüber eine ganze Reihe von Veröffentlichungen vor, die aber an dieser Stelle nicht zitiert werden sollen.

1. Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)

In Bad König i. Odenwald rief das Erscheinen einer kleinen Schar von weißen Schwalben im Juni und Juli 1961 großes Erstaunen hervor. Zahlreiche Artikel in den Tageszeitungen des Hessenlandes mögen dazu beigetragen haben, daß viele Menschen nach Bad König reisten, um die weißen Rauchschwalben zu sehen. Auf Grund eines Anrufes aus Bad König und einer weiteren Mitteilung der dortigen Bürgermeisterei untersuchte unser Mitarbeiter KARL LANG diese Angelegenheit. Er fand am 13. 7. bei dem Landwirt RUMMEL in einem Nest 3 normal gefärbte und 1 schmutzig-weiß gefärbtes Junge im Alter von 13—14 Tagen. Aus dem gleichen Nest entflohen bereits bei der ersten Brut 2 völlig weiße Junge mit normaler Irisfärbung. Im Nest verblieben 2 unbefruchtete Eier. Es konnte nicht ermittelt werden, ob es sich bei diesen beiden Bruten um das gleiche Elternpaar handelte. Ein weiteres Nest bei dem Milchhändler KUNKELMANN enthielt bei einer Kontrolle am gleichen Tage 2 flügge Junge, hiervon war 1 Exemplar reinweiß, das andere schwarz-weiß gesprenkelt.

Zur selben Zeit wurden an der Mainflinger Mainfähre (Krs. Offenbach/M.) täglich 3 weiße Rauchschwalben beobachtet. Auch hier erregten diese Vögel recht viel Aufmerksamkeit und veranlaßten zu telefonischen Anrufen bei der Vogelschutzwarte.

2. Amsel (*Turdus merula*)

Verhältnismäßig häufig werden in den letzten Jahren albinotische Merkmale bei unserer Amsel beobachtet. Sie lebt heute weitgehend in unmittelbarer Nachbarschaft des Menschen und darauf mag es zurückzuführen sein, daß derartige Erscheinungen weit häufiger beobachtet werden. In den Parkanlagen und Friedhöfen der Stadt Frankfurt am Main sind derartige Amseln immer wieder zu sehen. Im Winter 1961/62 waren mehrere reinweiße Amselalbinoten mit normaler Irisfärbung im Bereich des Hauptfriedhofes und noch wenigstens 4 Exemplare mit partieller Weißfärbung zu beobachten. 2 weitere Albinos hielten sich in der Vogelweidstraße auf. 1 Exemplar hiervon hatte rote Augen. Ein besonders originell gezeichnetes Stück konnte im Bereich der Universitätskliniken (unmittelbar hinter dem Haupteingang) von mir gesehen werden. Die Amsel war bis auf die Flügel weiß. Im Gegensatz zu ihren Artgenossen war diese Amsel auffallend scheu. Ich nehme an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß schon viele Versuche unternommen wurden, diesen schön gezeichneten Vogel zu fangen. Auf dem Waldfriedhof in Oberrad lebt schon 3 Jahre ein Amselmännchen mit weißem Kopf und Hals, sowie einem weißen Bürzel. Auch dieser Vogel wirkt recht auffällig. Zwei weitere reinweiße Amseln (Irisfärbung konnte nicht ermittelt werden) hielten sich lange Zeit in einem Hausgarten in der Jahnstraße am Scheffeleck auf. Im Schulgarten des Ostparks sah ich 1959 vom Frühjahr bis zum Herbst ein Amselweibchen mit schmutzig-gelblichen Flügeln. Eine stark weiß gesprenkelte Amsel lebte einige Monate im Sommer 1958 in den Kleingärten auf dem Lohrberg bei Frankfurt am Main-Seckbach. Im Jahre 1961 beobachtete ich im Sommer und im Herbst einen reinen Amselalbino nahe den Anlagen der Trümmerverwertungsgesellschaft (Frankfurt am Main-Riederwald). Ich vermute, daß es sich hier um ein im gleichen Jahre dort erbrütetes Stück gehandelt hat. Es dürfte wohl einem Vogelliebhaber in die Hände gefallen oder von einem Sperber (*Accipiter nisus*), den ich im Herbst dort gelegentlich jagen sah, geschlagen worden sein. Eine ebenfalls völlig weiße Amsel beobachtete ich von 1957—1960 in einem Gartengelände unweit des Hallenschwimmbades in Frankfurt am Main-Fechenheim.

Ich bin überzeugt, daß jeder aufmerksame Feldornithologe die vorstehenden, aus meinen Aufzeichnungen wahllos herausgenommenen Beobachtungen, weiter ergänzen könnte. Unsere Amsel scheint für diese Erscheinungen besonders anfällig zu sein. Bemerkenswert dürfte sein, daß auch solche auffällig gezeichnete Amseln in Arealen, die frei von ihren natürlichen Feinden sind, verhältnismäßig hohe Lebenserwartungen haben können. Es trifft m. E. nur bedingt zu, daß solche auffallenden Erscheinungen nur eine geringe Lebenserwartung haben sollen. Die Summe der Lebenserwartungen, die ein solcher Vogel sammeln kann, spielt sicher eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Einen interessanten Bericht, den ich hier wörtlich wiedergeben möchte, erhielt ich am 5. 1. 1961 von Herrn H. JORDANS aus Traben-Trarbach:

„Ich bitte um Aufklärung in einer vogelkundlichen Angelegenheit. Bei uns im Bezirk der Mittelmosel sind im letzten Jahre verschiedene Amseln mit Schwarz-Weiß-Färbung aufgetreten. Jetzt wird es aber zu toll. In Traben, im Kemtenbachtal, treten jetzt Amseln auf, die ganz weiß sind. Nur die Schwanzfedern sind schwarz und weiß. Es sind alles Männchen, die gelbe Schnäbel haben. Ist dies nun ein Zufall oder eine Zeitenwende? An einen Zufall können wir bald nicht mehr glauben, es sind zu viele.“

3. Star (*Sturnus vulgaris*)

Seit mehreren Jahrzehnten beobachte ich Stare an einigen ihrer traditionellen Schlafplätze in Schilfwäldern von mehr oder weniger großer Ausdehnung. Selbst in der Brutzeit werden diese Stellen von kleinen Mengen von Staren aufgesucht. Jeder Feldornithologe, der die Möglichkeit hat, alljährlich die Starenschwärme an ihren Schlafplätzen zu beobachten, wird mir bestätigen, daß die Neigung zum Albinismus beim Star viel geringer ist, als z. B. bei der Amsel. Ohne hier Einzel-

heiten zu nennen, kann gesagt werden, daß ich in der Zeit von Ende Mai bis September im allgemeinen jedes Jahr unter 5000—10 000 Staren nur 1 oder 2 rein weiße Exemplare feststellen konnte. Während dieser Beobachtungszeit waren nur 3 Jahre, in denen ich überhaupt keine farblichen Abweichungen sah. Im Juni 1959 fand ich unter etwa 8000 normal gefärbten Staren 1 schwefelgelb gefärbtes Stück. Über die Irisfärbung aller von mir bis jetzt zur Beobachtung gekommenen weißen Stare können auch hier keine Angaben gemacht werden. Auffallend ist die Tatsache, daß unter den Staren, die im Frühjahr diese Schlafplätze aufsuchen, bisher von mir nicht ein einziges Mal ein Albino festgestellt werden konnte. Demnach scheinen die Lebenserwartungen von weißen Staren weitaus geringer zu sein, als die der weißen Amseln.

Anschrift des Verfassers: SEB. PFEIFER, Frankfurt a. M.-Fechenheim, Steinauer Straße 44

Schwarzkopfmöwe - *Larus melanocephalus* - und andere seltene Möwenarten in Hessen

von WILLY BAUER

Im Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Ländern besitzt Hessen keine Möwen-Brutplätze, und lediglich die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) tritt an den größeren Gewässern unseres Landes als regelmäßiger Durchzügler, Wintergast und — einjährige, noch nicht brutreife Stücke — auch als Übersommerer auf. Auch die Sturmmöwe (*Larus canus*) kann alljährlich während der Zugzeiten und in den Wintermonaten einzeln oder in kleinen Trupps vor allem an Rhein und Main beobachtet werden. Eine Gesellschaft von 45—50 Expl., die am 26. 2. 60 unter rd. 3000 Lachmöwen auf einer Sandbank des Rheins bei Bingen-Gaulsheim rastete, dürfte für Hessen ein Maximum darstellen. Daß in unserem Land jedoch gelegentlich auch andere Larus-Arten auftreten, beweisen neben den von GEBHARDT und SUNKEL¹⁾ wiedergegebenen Daten folgende Beobachtungen:

Larus marinus: Am 28. 1. 61 rastete eine Mantelmöwe im zweiten Jahreskleid für einige Stunden auf der schon erwähnten Sandbank bei Bingen-Gaulsheim. Mehrere Gänsesäger, die unmittelbar neben der Möwe standen, erleichterten U. HESELER (Rüdesheim) und mir durch die Möglichkeit des Größenvergleichs die Bestimmung. In diesem Gebiet wurden von G. BODENSTEIN bereits 1951/52²⁾ und 1955³⁾ je eine junge Mantelmöwe festgestellt. Von der Lahn bei Gießen⁴⁾ liegen für September 1957, vom Rhein bei Bad Godesberg⁵⁾ für Januar 1958 weitere Meldungen vor. Für den deutschen Teil des Niederrheins nennt NIETHAMMER⁶⁾ eine ganze Reihe von Beobachtungsdaten aus den letzten Jahren. Gelegentlich scheint die Mantelmöwe also aus diesem Raum auch weiter flußaufwärts vorzustoßen.

Larus fuscus: Am 9. 4. 1959 und am 30. 3. 1961 zeigte sich auf dem Biedensand bei Lampertheim/Rhein je eine ad. Heringsmöwe. Zwei weitere ausgefärbte Stücke beobachteten U. HESELER und I. SCHUPHAN am 1. 4. 1961 auf dem Rhein bei Bingen-Gaulsheim. Wenn GEBHARDT und SUNKEL¹⁾ unter Hinweis auf die Möglichkeit der Verwechslung der Herings- mit der Silbermöwe (*Larus argentatus*) darauf verzichten, einen Überblick über das Auftreten beider Arten in Hessen zu geben, so trifft dieser Vorbehalt zwar für die Jungvögel im ersten und z. T. auch noch im zweiten Jahreskleid zu, jedoch nicht für die Altvögel beider Nominatformen, worauf BUB und SCHLOSS⁴⁾ in gleichem Zusammenhang bereits hinweisen.

Larus melanocephalus: Am 22. 4. 1961 beobachtete ich auf dem Biedensand bei Lampertheim in einer Schar von etwa 200 Lachmöwen, denen sich auch eine ad. Sturmmöwe angeschlossen hatte, ein vorjähriges Exemplar der Schwarzkopfmöwe, die mir vom Neusiedler See und aus Griechenland wohlvertraut ist. Zunächst fiel mir schon aus größerer Entfernung der dunkle Strich durch das Auge bei der etwas abseits der Lachmöwen rastenden Möwe auf. Als ich schließlich auf etwa 40 m an die Schar herankam und die Möwen abstrichen, ermöglichte der schwarzbraune Vorderrand der Handschwinge bei insgesamt etwas kontrastreicherer Gefiederfärbung und der geringe, aber deutliche Unterschied in Größe und Schnabelform die sichere Bestimmung. Außerdem ließ die Schwarzkopfmöwe später bei einer Balgerei mit einigen Lachmöwen zweimal ihren charakteristischen „kjauh“-Ruf hören. Am 27. 5. 1961 bemerkte ich zusammen mit F. KOPECKY auf dem Biedensand wieder eine junge Schwarzkopfmöwe, die nach etwa zweistündiger Rast in südöstlicher Richtung weiterzog. Ich glaube nicht, daß es sich um das gleiche Stück handelte, das mir fünf Wochen zuvor hier begegnet war, denn bei Exkursionen innerhalb dieses Zeitraumes hatte ich stets auf diese Art geachtet. Bei diesen Beobachtungen handelte es sich um den dritten bzw. vierten Nachweis der Schwarzkopfmöwe für Hessen. (GEBHARDT und SUNKEL erwähnen ihr Auftreten im September 1822 bei Mainz und im Mai 1948 bei Ingelheim.) Die Frage nach dem „Woher“ der Vögel ist schwer zu beantworten. Nach den Ergebnissen der Untersuchungen MAYAUDS⁷⁾ über die Zugwege der am Schwarzen Meer brütenden Schwarzkopfmöwen, die auch BERNDT und MOELLER⁸⁾ in ihrer Arbeit über das Auftreten dieser Art in Deutschland verwenden, kann es sich um Rückzügler aus dem (Teil-)Überwinterungsgebiet der Möwe an der südwestfranzösischen Atlantikküste gehandelt haben. Andererseits ist natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Möwen auf dem Frühjahrszug „über das Ziel“ hinausgeflogen sind, zumal FESTETICS⁹⁾ „mit großer Wahrscheinlichkeit“ annimmt, daß die Schwarzkopfmöwe zu den Arten zu zählen ist, die zur Zeit ihr Verbreitungsgebiet nach Nordwesten ausdehnen (1959 brütete die Art z. B. erstmals am Neusiedler See).

Larus minutus. Die von GEBHARDT und SUNKEL¹⁾ bereits angedeutete Zunahme des Durchzugs von Zwergmöwen im Rheingebiet seit Ende der 40er Jahre kann auch für die letzten Jahre bestätigt werden. Abgesehen von den normalen Zugmonaten April bis Mai und August bis Oktober beobachtete ich am Rhein zwischen Bingen und Ingelheim jedoch auch am 29. 11. 1958 drei Exemplare, ferner je ein Exemplar am 18. und 28. 11. 1959 sowie am 2. 1. 1960. Für Hessen lagen bisher aus diesen Monaten noch keine Beobachtungsdaten vor. Nachdem VÖLKER¹⁰⁾ auf das seltene Auftreten der Art in Hessen außerhalb des Rheingebietes hinweist, seien noch zwei Beobachtungen aus dem Vogelsberg erwähnt. Am 3. 5. 1960 sah ich zusammen mit P. DINGES (Frankfurt/Main) auf dem Obermooser Teich ein und am 16. 9. 1961 gemeinsam mit Dr. BERG-SCHLOSSER (Alsfeld) und J. DEDEK (Lauterbach) zwei Exemplare im Jugendkleid.

Literatur:

- 1) GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, Frankfurt/M. (1954).
- 2) BODENSTEIN, G.: Einige seltene Vogelarten in Rheinhessen, Vogelring 22, S. 25 (1951/52).
- 3) BODENSTEIN, G. und JOHN, E.: Beiträge zur Vogelwelt des nördlichen Rheinhessens, Vogelring 25, S. 118 (1956).
- 4) BUB, H. und SCHLOSS, W.: Mantelmöwe und Silbermöwe bei Gießen, Vogelring 27, S. 52—53 (1958).
- 5) MARTENS, J.: Mantelmöwen (*Larus marinus*) am Rhein, Orn. Mitt. 13, S. 33 (1961).
- 6) NIETHAMMER, G.: Zum Vorkommen der Mantelmöwe im Rheinland, Vogelring 27, S. 51—52 (1958).
- 7) MAYAUD, N.: Sur les Migrations de *Larus melanocephalus*, Alauda 22, S. 225 ff. (1954).
- 8) BERNDT, R. und MOELLER, J.: Neue und alte Funde der Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus* Temm.) in Deutschland, Orn. Mitt. 8, S. 105 ff. (1956).

9) FESTETICS, A.: Erster Brutnachweis der Schwarzkopfmöwe vom Neusiedler-See und ihre Verbreitung im Karpathenbecken. Egretta 2, S. 67 ff. (1959).

10) VÖLKER, O.: Zwergmöwe (*Larus minutus*) bei Gießen, Orn. Mitt. 7, S. 214 (1955).

Anschrift des Verfassers: WILLY BAUER, Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43.

Betrachtungen über die Motivation der Reckbewegung in der Begrüßungszeremonie des Fischreihers

- *Ardea cinerea* -

von RÜDIGER WEHNER

Die Beobachtungen, die zu folgenden Überlegungen führten, wurden in den Jahren 1960—61 innerhalb der Fischreiherkolonie des Naturschutzgebietes Kühkopf gesammelt. Seit dem umfangreichen, vor allem der Brutbiologie gewidmeten Bericht PFEIFERS (1934) hat die Kolonie keine weitere Bearbeitung erfahren. Für die Veröffentlichung gerade in dieser Zeitschrift betrachte ich es daher als meine Pflicht, das Wissen um jenes wertvolle ornithologische Kleinod der Rheininsel im allgemeinen Bewußtsein wachzuhalten. Die vorliegende kleine Studie mag demnach nicht zuletzt als Beitrag zu den wohl unerläßlichen Bestrebungen gelten, die Kolonie — zumal sie besonders im letzten halben Jahrzehnt eine starke Bestandsminderung erlitten hat — nicht nur als Stätte kaum abgrenzbarer ethischer und ästhetischer Werte, sondern in gleichem Maße als Objekt von hohem wissenschaftlichen Rang nach Maßgabe aller Kräfte zu erhalten.

Die Reckbewegung des Fischreihers gehört zu jenen Verhaltensweisen, die in ihrem starren, nur geringen Modifikationen zugänglichen Ablauf darauf gerichtet sind, den Formwert spezifischer Strukturelemente der tierischen Gestalt zu steigern, und denen damit im inter-individuellen Kontakt, d. h. im Sozialverhalten der betreffenden Art, eine besondere Bedeutung zukommt. Diese Deutung der Reckbewegung als eines „Auslösers“ für Antworthandlungen, die im Sozialpartner ablaufen sollen, findet ihre Bestätigung in der Tatsache, daß die Bewegung als Teilstück im Funktionsgefüge der Fortpflanzung auftritt. In diesem Zusammenhang kommt ihr in der Reihe der sich gegenseitig verschränkenden Verhaltensweisen der beiden Geschlechter eine wesentliche Bedeutung zu, indem sich hier nur das ♂ ihrer bedient und damit das ♀ auf sich aufmerksam zu machen und anzulocken sucht. Obwohl die Bewegung auch dem Verhaltensinventar des ♂ angehört, wird sie jedoch in dieser Situation nie von ihm gezeigt. Damit stellt sich zunächst die Frage nach ihrer spezifischen Motivation¹⁾. Eine Lösung kann man entweder mit Hilfe einer Analyse der Bewegungsform anstreben, indem man untersucht, aus Elementen welcher Verhaltenssysteme die Bewegung zusammengesetzt ist, oder dadurch, daß man die Vergesellschaftung mit anderen funktionell und kausal bekannten Ausdrucksbewegungen beobachtet. In beiden Fällen behandelt der Ethologe „Verhaltens- und Bewegungsweisen grundsätzlich wie der Morphologe Organe und Organstrukturen“ (WICKLER, 1961). Eine dritte Möglichkeit bietet die Situationsanalyse, derer man sich dann bedienen kann, wenn die betreffende Bewegung auch in anderem Zusammenhang auftritt und die Gesamtlage der Situation, in der dies geschieht, Teile bekannter Einzelsituationen als Komponenten enthält.

1) Nach TINBERGEN (1959) umfaßt der Ausdruck „Motivation“ die gesamte Verursachung einer Verhaltensweise und ist in diesem Sinn gleichbedeutend mit Bereitschaft, Stimmung, Tendenz.

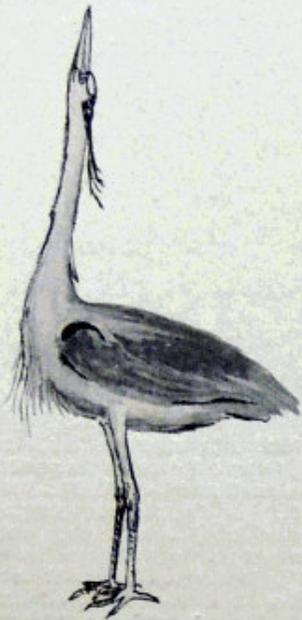


Abbildung 1



Abbildung 2

Auf letzterem Wege mag hier eine Analyse versucht werden. Die Reckbewegung bildet nämlich nicht nur festen Bestandteil des Paarungsverhaltens, sondern erscheint auch beim Begrüßungszeremoniell als Antwort auf das „arre-arre-ar-ar-ar“ des sich niederlassenden Vogels und wird in diesem Falle von beiden Geschlechtern gezeigt. Der brütende Reiher richtet sich dabei im Horst auf, streckt den Hals und den in gleicher Richtung gestellten Schnabel senkrecht nach oben, führt schließlich den Kopf unter gleichzeitigem Durchbeugen des Fersengelenkes nach hinten-unten und kehrt dann mit Aufrichten des ganzen Körpers in die Ausgangslage zurück (Abb. 1 und 2). Für eine phylogenetische Deutung der Bewegung verdient vor allem das ununterbrochene Nach-oben-Weisen des Schnabels Beachtung.

Wenn VERWEY (1930) sich scheut, von einer dem Fischreiher eigenen „Begrüßungszeremonie“ zu sprechen, so möchte er diesen Ausdruck wohl vor allem deswegen nicht anwenden, weil erstens eine keineswegs zwangsläufige Zuordnung von Brutablösung und eben geschilderter Verhaltensweise besteht und zweitens dem Grüßen im Gegensatz zum Begrüßungslaut keine spezifische Bewegung zugeordnet ist; denn die Reckbewegung beim Paarungsverhalten ist der Form nach mit der beim Grüßen gezeigten identisch⁷⁾. Seit wir aber wissen, daß einzelne Verhaltensweisen verschiedenen Handlungsketten zugeordnet sein können, wobei sich häufig infolge Verschränkung einzelner Bewegungen komplexe Verhaltensmuster ergeben, scheint es angebracht, die Bedenken, von einem echten Begrüßungszeremoniell zu sprechen, fallenzulassen. Es gehört nämlich nicht notwendig zur Charakterisierung einer bestimmten Verhaltensweise, daß ihre

⁷⁾ Inwieweit feinere Formunterschiede bestehen, die evtl. auf eine komplexe Struktur der ganzen Bewegung und damit auch auf heterogene Motivation schließen lassen, sei weiteren Beobachtungen vorbehalten.

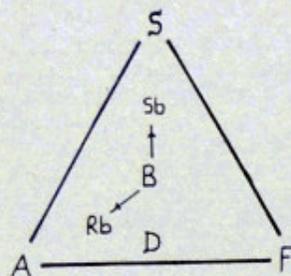
einzelnen strukturellen Komponenten ausschließlich in dieser einen spezifischen Form zusammentreten, also gleichsam hinsichtlich der betreffenden Verhaltensweise autochthon sein müssen. Vielmehr hat sich gezeigt, daß die Aktivierung zweier oder sogar mehrerer Verhaltenssysteme vielen Ausdrucksbewegungen zugrunde liegt und diese sich auch der Form nach nur derart erklären lassen. So wird man der Reckbewegung einerseits auch eine heterogene Motivation — zumindest als Ausgangshypothese — zuschreiben und dann andererseits postulieren dürfen, daß sowohl beim Paarungsverhalten als auch beim Grüßen infolge der in beiden Fällen gleichermaßen auftretenden Bewegung Teile gleicher Verhaltenssysteme aktiviert sind.

Unter diesen Gesichtspunkten seien nun folgende aus meinen Beobachtungsprotokollen sprechende Befunde analysiert: So starr die Reckbewegung als Ganzes abläuft und so fest sie mit dem Paarungsverhalten bzw. der Paarbildung⁸⁾ verbunden ist, um so labiler tritt sie als Glied des Begrüßungszeremoniells auf. Häufig kann man beobachten, daß die Brutablösung vollkommen lautlos verläuft, das brutablösende Tier am Horst landet und das andere darauf sofort abstreicht, so daß schon VERWEY (1930) das „Schweigsame und Selbstverständliche“ jener Ablösungen als merkwürdig bezeichnete. Dagegen unterbleibt nicht selten auch dann die Reckbewegung, wenn der anfliegende Reiher die Begrüßungslaute hören läßt, ja es scheint der Intensivierung derselben während der Brutzeit — schließlich wird jedes Sichniederlassen auf dem Horst von Begrüßungslauten begleitet — geradezu ein Absinken der Bereitschaft zur Reckbewegung parallel zu gehen.

Dieser Befund, der im einzelnen noch genauerer Untersuchungen bedarf, zeigt zumindest, daß beim brütenden und beim ablösenden Tier zur Zeit der Brutablösung verschiedene Triebe wirksam oder verschiedene Verhaltenssysteme ungleich stark aktiviert sind. Man wird zunächst an eine unterschiedliche Stärke des Bruttriebes denken, sich jedoch dann zu fragen haben, ob nicht auch die Aktivierung anderer Verhaltenssysteme modifizierend eingreifen könnte. Von vielen Arten kennen wir einen „hochentwickelten, lebenswichtigen Distanzierungsmechanismus“ (TINBERGEN, 1959), der sich besonders bei koloniebrütenden Arten und den hier fast regelmäßig auftretenden Konflikten zwischen Angriff und Flucht in spezifischen Ausdrucksbewegungen äußert. Man hat hinreichende Argumente dafür erbringen können, daß bei der Balz feindlich motivierte Bewegungselemente auftreten. So haben erst kürzlich BAERENDS und BAERENDS VAN ROON (1960) die begründete Vermutung geäußert, daß die Schnappbewegung des Fischreiters⁹⁾ als umgerichtete Drohbewegung (Schnabel nach unten!) zu deuten und damit als ritualisierte Beschwichtigungsgebärde in das Paarungsverhalten übernommen worden sei. Das besagt, daß man mit IERSEL (1958) eine Aktivierung des Flucht- und Angriffssystems auch im Paarungsverhalten konstatieren muß, daß also der Motivation der Balz ein „Dreieckskonflikt“ (TINBERGEN, 1959) zwischen sexuellem Trieb, Angriff und Flucht zugrunde liegt, wie das beispielsweise HINDE (1953, 1955) für *Fringilla coelebs* und *Carduelis chloris*, MOYNIHAN (1955) für *Larus ridibundus* und LIND (1958) für *Netta rufina* nachgewiesen haben. Auch bei der Reckbewegung des Fischreiters deutet das starre Nach-oben-Richten des Schnabels auf eine durch „Umrichten“ entkräftete Drohbewegung hin und läßt sie damit wie die

⁸⁾ Beide Stadien lassen sich beim Fischreiher nur schwer voneinander abgrenzen — ein Umstand, der einer klaren Fassung des Begriffes „Balz“ hier weit weniger Schwierigkeiten bereitet als bei Arten mit zeitlich oder gar räumlich getrennten Paarbildungs- und Paarungsverhalten.

⁹⁾ Bei der Schnappbewegung, die beim Paarungsverhalten auftritt und fast ausschließlich dem ♂ eigen ist, erscheint als wesentliches Merkmal ein Strecken des Halses nach vorn-unten. Unter Einbeugen im Fersengelenk wird der Kopf bis auf das Niveau der Füße geführt, bis dann beim Erreichen des tiefsten Punktes der Bewegung ein deutlich hörbares Zusammenklappen beider Schnabelhälften erfolgt.



A = Angriffs-, F = Flucht-, S = sexueller Trieb,
D = Drohverhalten, B = Beschwichtigungsgebärde,
Rb = Reckbewegung, Sb = Schnappbewegung

Abb. 3: Die Stellung von Reck- und Schnappbewegung im „Dreieckskonflikt“ zwischen Aggressivität, Fugalität und Sexualität bei *Ardea cinerea*

Schnappbewegung als Beschwichtigungsgebärde erscheinen (s. Abb. 3), wobei jedoch der Schnappbewegung eine stärkere sexuelle Erregung, der Reckbewegung eine größere Aggressivität entspricht. Damit müßte also bei der Brutablösung nicht nur Brut-, sondern auch Angriffs- und Fluchttrieb mit aktiviert sein⁵⁾, mithin also eine ähnliche Konfliktsituation wie beim Paarungsverhalten vorliegen. Bei diesem läßt sich sogar häufig beobachten, wie die Schnappbewegung des ♂ bei stärkerer Annäherung des ♀ schlagartig in die Drohbewegung übergeht, die sexuelle Komponente also in ihrer Stärke plötzlich von der des Angriffs übertroffen wird. Dieses Verhalten wird jedoch mit zunehmender Annäherung der beiden Geschlechtspartner während des Vorgangs der Paarbildung immer seltener; man könnte sagen: die Angriffsstimmung schwächt sich ab, die geschlechtliche Stimulation schaukelt sich auf. In ähnlicher Weise läßt sich nun auch die abnehmende Häufigkeit der Reckbewegung im Begrüßungszeremoniell während fortschreitender Brutzeit erklären. Daß beim Grüßen überhaupt die Reckbewegung auftritt, deutet also auch noch nach vollzogener Paarung auf die Aktivierung einer aggressiven Komponente hin. Diese ist allerdings zu schwach, um zu einer echten Drohbewegung zu führen und kann sich daher, da die Schnappbewegung ausschließlich dem Paarungsverhalten zugeordnet zu sein scheint, nur in einer Reckbewegung äußern.

Literatur:

- BAERENDS, G. P. und BAERENDS VAN ROON, J. M. (1960): Über die Schnappbewegung des Fischreiher (*Ardea cinerea*). *Ardea* 48, 136–150.
- BLUME, D. (1961): Über die Lebensweise einiger Spechtarten (*Dendrocopos maior*, *Picus viridis*, *Dryocopus martius*). *J. f. Orn.* 102, Sonderheft.
- HINDE, R. A. (1953): The conflict between drives in the courtship and copulation of the Chaffinch (*Fringilla coelebs*). *Behaviour* 5, 1–31.
- (1955): The courtship and copulation of the Greenfinch (*Chloris chloris*). *Ebd.* 7, 207–233.
- HOLSTEIN, V. (1927): Fiskehejren. Kopenhagen.
- IERSSEL, J. J. A. und BOL, A. C. A. (1958): Preening of two tern species. A study on displacement activities. *Behaviour* 13, 1–81.
- LIND, H. (1958): Eine Untersuchung über das Balzverhalten der Kolbenente (*Netta rufina*). *Zeitschr. f. Tierpsychol.* 15, 99–111.
- MOYNIHAN, M. (1955): Some aspects of reproductive behaviour in the Black-Headed Gull (*Larus ridibundus*) and related species. *Behaviour Suppl.* 4, 1–201.
- PFEIFER, S. (1934): Die Fischreiher der Rheininsel Kückkopf. Jahresber. U.-main 7, 19 ff.
- TINBERGEN, N. (1959): Einige Gedanken über Beschwichtigungsgebärden. *Zeitschr. f. Tierpsychol.* 16, 651–665.
- VERWEY, J. (1930): Die Paarungsbiologie des Fischreiher. *Zool. Jb. Allg. Zool. Physiol.* 48, 1–120.
- WICKLER, W. (1961): Über die Stammesgeschichte und den taxonomischen Wert einiger Verhaltensweisen der Vögel. *Zeitschr. f. Tierpsychol.* 18, 320–342.

⁵⁾ Ebenso hat BLUME (1961) für die von ihm untersuchten Spechtarten zeigen können, daß „im Ablösungsverhalten Immer eine Komponente des vertreibenden Verhaltens, allerdings mit sehr abgeschwächter aggressiver Note, zu erkennen ist“. Bei den während der ganzen Brutzeit zum Einhalten einer bestimmten Individualdistanz neigenden Spechten treten daher sowohl in der Phase der sexuellen Isolierung als auch im Ablösungszeremoniell „verschiedene Verhaltensweisen unterschiedlicher Formstabilität“ auf, „die zumeist ihren ursprünglichen Drohcharakter noch erkennen lassen“.

Anschrift des Verfassers: stud. rer. nat. RÜDIGER WEHNER, Bad Homburg, Promenade 23.

Großes Sterben von Jungvögeln in der Brutsaison 1961

von SEBASTIAN PFEIFER

Die Brutsaison 1961 verlief in vielen Teilen Deutschlands, besonders in den Niederungen und Flußtäälern, katastrophal. Nach dem sonnigen März und dem verhältnismäßig günstigen Wetter im Monat April brachte der Mai und auch noch die erste Hälfte des Juni sehr viel Regen und eine starke Abkühlung. Aus dem Übersichtsblatt des Wetteramtes Frankfurt in Offenbach am Main entnahmen wir die für die Monate April bis Juli festgestellten Normal- und aktuellen Werte der Niederschlagsmengen und der Lufttemperatur:

		Niederschlag		Temperatur	
		Normal-Wert	aktueller Wert	Normal-Wert	aktueller Wert
Mai	1961	48 mm	74 mm (64,8%)	14,3° C	12,7° C
Juni	1961	57 mm	155 mm (173%)	17,3° C	17,7° C

Da wir in unserem Versuchsgebiet unsere eigenen klimatischen Messungen vornehmen, konnten wir ganz erhebliche Temperaturschwankungen feststellen. Im Monat Mai hatten wir an einigen Tagen Temperaturen von kaum 7–10° C, die in den Nächten auf 4–1° C absanken. Die Temperaturen lagen um 5–7° C niedriger als normal. Dazu kamen noch die starken Niederschläge im Monat Mai mit 64,8% und im Monat Juni mit 173% über dem Normalwert. Zu diesen Faktoren gesellte sich noch das ebenfalls witterungsbedingte geringe Angebot an tierischer Nahrung, vor allem an Insekten.

Zahlreiche deutsche Tageszeitungen wiesen in Schlagzeilen ihres lokalen Teiles auf das Massensterben der Jungvögel hin. So z. B. die „Frankfurter Neue Presse“ am 15. 6. unter dem Titel „Die Brut verhungert, das große Vogelsterben“, die „Frankfurter Rundschau“ vom gleichen Tag betitelte ihren Beitrag „Massensterben in der Vogelwelt“. Die „Offenbach Post“ vom 16. 7. schreibt einen 5 Spalten langen Artikel unter dem Titel „Einmalige Vogelkatastrophe“. Der „Wiesbadener Kurier“ vom 29. 6. überschreibt seinen Beitrag mit „Eine Sintflut für die Vogelwelt“. Die „Welt am Sonntag“ vom 27. 8. überschrieb ihren ausführlichen Bericht mit „Vögel ertranken im Nest“. Der „Fechenheimer Anzeiger“ brachte schließlich am 30. 6. einen Beitrag unter dem Titel „Warme Witterung beendet das Vogelsterben“. Bei unseren laufenden Kontrollen der Höhlenbrüter zeigte sich das folgende Bild:

1. 25 ha großes Versuchsgebiet unmittelbar an der Vogelschutzwarte (Kiefer-Birken-Wald)
Bei der Kohlmeise konnte ein Mortalitätsfaktor von 18,3%, bei der Blaumeise von 35,7%, beim Trauerschnäpper von 46,4% und beim Star von 22,2% festgestellt werden. Gartenrotschwanz und Gartenbaumläufer hatten keinerlei Verluste.
2. 25 ha großes Versuchsgebiet im Fechenheimer Wald (Eichen-Hainbuchen-Wald). Es wurden dort folgende Mortalitätsfaktoren ermittelt: Kohlmeise 22,7%, Blaumeise 36,2%, Trauerschnäpper 44,2%, Feldsperling 39,6%, Star 26,1%, Gartenbaumläufer 28%, Kleiber 20,5% und Gartenrotschwanz 28,1%.
3. 8 ha großes Versuchsgebiet am SO-Taunushang (350 m über NN). Das dortige Waldgebiet besteht vornehmlich aus 80 jährigen Kiefern mit horstartig eingesprenkelten Buchen. Die durchgeführten Nisthöhlenkontrollen ergaben folgende Mortalitätswerte: Kohlmeise 18,9%, Blaumeise 20,9%, Trauerschnäpper 51,5%, Gartenrotschwanz 100%, Gartenbaumläufer 100% und Kleiber 20%. Bei Star und Feldsperling konnten keine Verluste festgestellt werden.

In anderen von uns kontrollierten Gebieten im Spessart, bei Gießen/Lahn und im Saarland konnten gegenüber den Vorjahren nur ein sehr geringes Ansteigen der Mortalität festgestellt werden.

Jedoch war verbunden mit der erhöhten Mortalität in all unseren Versuchsgebieten ein z. T. recht erheblicher Rückgang der Siedlungsdichte. Im Rahmen vorliegender Mitteilungen soll jedoch dieser Punkt nicht näher untersucht werden. Die von uns gleichzeitig vorgenommenen Kontrollen der Freibrüter ergab, daß auch bei diesen Vogelarten recht erhebliche Verluste eingetreten waren, die je nach Vogelart zwischen 20 und 55% lagen.

MINOR (brieflich) berichtet über die Nisthöhlenkontrollen in der Brutsaison 1961, die die Wiesbadener Gruppe des Bundes für Vogelschutz in einer mit Unterstützung des Amtes für Landwirtschaft und Forsten der hessischen Landeshauptstadt aufgebauten etwa 10 ha großen Vogelschutzanlage, bestehend aus Eichen, Buchen und Fichten in etwa 300 m über NN, durchführte. Insgesamt wurden 43 Holzbetonnisthöhlen und Holzhöhlen älteren Formats am Rande einer in diesem Waldgebiet liegenden Wiese aufgehängt. Neben Stichproben in der ersten Aprilwoche, in der Mitte des Monats und am 20. April erfolgte am 11. Mai die erste Kontrolle. Neben 7 toten Blaumeisen in einer einzigen Höhle wurden nur noch insgesamt 6 tote Kohlmeisen gefunden. Bei einer Kontrolle am 15. Juni zeigte es sich, daß die Jungen von Kohl- und Blaumeise, wie vom Kleiber alle zum Ausfliegen kamen. Beim Trauerschnäpper lagen die Verhältnisse allerdings ganz anders. Hier wurde mit einem 50%igen Verlust der Jungvögel gerechnet. Nachdem die Nisthöhlen gereinigt waren, wurde Ende Juni nochmals eine Kontrolle durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß beim Trauerschnäpper die großen Verluste im Mai zu Nachgelegen führten. Als Jahresgesamtergebnis zeigte es sich nun, daß in diesem Versuchsgebiet von 166 jungen Kohlmeisen 160 = 96,4% ausflogen. Bei der Blaumeise wurden insgesamt 93 Junge festgestellt, von denen 83 = 89,3% ausfliegen konnten. Von 15 Jungkleibern blieb keiner im Nest zurück. Von 74 Trauerschnäppern starben 44 = 59,4% in der Höhle.

Ganz andere Ergebnisse in Bezug auf die Mortalitätsrate ergab die Kontrolle in einer anderen Vogelschutzanlage, in einem Eichen-Buchen-Mischwald, in der 53 Nisthöhlen verschiedenster Art aufgehängt waren. Bei der Aprilkontrolle stellte es sich heraus, daß die meisten Holzbetonhöhlen vom Haus- und Feldsperling besetzt waren. Erst nach mehrmaligem Entfernen der Sperlingsgelege und Nester konnten schließlich im Mai Meisen und Trauerschnäpper die Nisthöhlen beziehen. Die mehrmals durchgeführten Kontrollen zeigten eine hohe Mortalität. Bei der Kohlmeise waren von 64 angetroffenen Jungvögeln 51 tot = 79,7%, von 114 Blaumeisen waren 75 tot = 65,5% und von 22 Trauerschnäppern verließ keiner das Nest = 100%. Eine kleine, nur 4 Junge umfassende Kleiberbrut kam ohne Verluste durch.

Leider wurden bei den sehr interessanten Wiesbadener Untersuchungen die Freibrüter nicht mit einbezogen, so daß über die Nestlingssterblichkeit nichts gesagt werden kann.

Bei den Wiesbadener Untersuchungen in den beiden genannten Versuchsanlagen zeigte es sich einmal, daß die Verluste von Jungmeisen in dem über 300 m über NN liegenden Versuchsgebiet überraschend gering waren. Mit Recht vermutet daher der Berichtersteller, daß hierfür der frühe Brutbeginn und die Hanglage nach Süden eine günstige Rolle gespielt haben. Durch das schnelle Abfließen des Regenwassers wird die Luftfeuchtigkeit innerhalb dieses Waldgebietes stark vermindert, was sich wiederum in vielerlei Hinsicht ausgewirkt zu haben scheint.

Der späte Beginn der Eiablage infolge Besetzung der Nisthöhlen durch Haus- und Feldsperling in dem zweiten Versuchsgebiet in einem Eichen-Buchen-Mischwald hat sich dagegen recht unangenehm bemerkbar gemacht.

Forstmeister WINTERFELD vom Forstamt Montabaur/Westerwald gab uns brieflich Kenntnis von dem Ergebnis einer in seiner Revierförsterei Arzbach durchgeführten Untersuchung in der Brutzeit des Jahres 1961. Auch hier zeigte es sich, daß die Kohlmeisenbruten bis zum Einsetzen des naßkalten Wetters bereits die Bruthöhlen zum größten Teil verlassen hatten und von 105 Bruten nur 17 = 16% im Nest gestorben waren. Bei der Blaumeise ergibt sich ein wesentlich ungünstigeres Bild. Von 45 Bruten waren 20 = 45% eingegangen. Noch ungünstiger waren die Verhältnisse beim Trauerschnäpper. Hier waren von 50 Bruten 35 = 70% eingegangen.

In unserem Versuchsgebiet an der Vogelschutzwarte konnte festgestellt werden, daß auch nach dem Ausfliegen auffallend viele Jungmeisen tot gefunden wurden. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die tatsächliche Mortalität noch weit höher ist, als von uns auf Grund der Nisthöhlenkontrollen ermittelt wurde. Daß nicht nur die Bruten der kleineren Vogelarten unter der abnorm kalten und nassen Witterung zu leiden hatten, zeigte sich besonders bei unseren Störchen. In Wallerstädten, Trebur, Breusbach/Odenw., Nidda, Langenselbold, Wachenbuchen, Bruchköbel, Lindheim und Glauberg starben sämtliche Junge bereits im Nest. Sie wurden entfernt. Teilweise haben die Ortsfeuerwehren dabei mitgeholfen. In den genannten Nestern befanden sich, mit Ausnahme von Breusbach, jeweils 4 Jungstörche. Es ist anzunehmen, daß noch in weiteren Nestern die Jungstörche gestorben sind, doch fehlen uns hierüber Unterlagen. Die Meldungen über das Sterben der Jungstörche erhielt die Vogelschutzwarte am 8. Juni, also zu einer Zeit, in der die Jungstörche schon gut befiedert und nicht mehr so ganz hilflos den Witterungsunbilden ausgesetzt waren.

Nach einer Pressemeldung („Frankfurter Neue Presse“ vom 10. 7. 1961) von Herrn Dr. GOETHE, dem Leiter der Vogelwarte Helgoland, haben Sturmfluten am 4. und 5. Juli im Bereich der Nordsee große Verluste unter den Seevögeln angerichtet. Die Jungvögel und die Gelege zahlreicher Seevogelarten wurden von den Fluten weggeschwemmt und vernichtet. Allein auf der Insel Wangerooge wurden Tausende von Seevögeln getötet.

Rückblickend auf die uns vorliegenden Ergebnisse kann gesagt werden, daß durch die naßkalte Witterung während der Brutzeit 1961 recht beträchtliche Einbußen bei den Jungvögeln zu verzeichnen waren. Bei den Höhlenbrütern war es besonders der Trauerschnäpper, der Verluste von 50—75% hatte. Leider hatten auch unsere Störche sehr unter dieser ungünstigen Witterung zu leiden. Verbunden mit der hohen Mortalität war in allen Versuchsgebieten der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main eine Verminderung der Siedlungsdichte festzustellen. Einen endgültigen Überblick über die Verluste des Jahres 1961 werden wir erst in der Brutzeit 1962 erhalten.

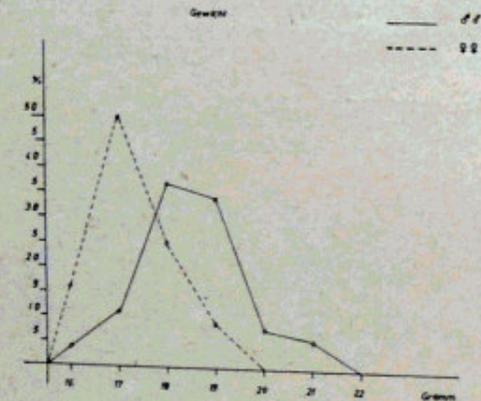
Anschrift des Verfassers: Dir. S. PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Steinauer Straße 44.

Gewichte und Maße von im Winter gefangenen Kohlmeisen - *Parus major*

von WERNER KEIL

Im Winter 1952/53 habe ich in dem 1,25 ha großen Versuchsgebiet an der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main eine größere Anzahl von Kohlmeisen gefangen und beringt. Alle gefangenen Tiere wurden gewogen und gemessen (Flügel, Schwanz, Schnabel, Ständer). Bei der Auswertung der erhaltenen Meßwerte ergaben sich beim Vergleich zwischen den untersuchten Männchen und Weibchen Zusammenhänge, die hier dargestellt werden sollen. In der Literatur (z. B. NIETHAMMER, 1953) wurde verschiedentlich auf die Problematik solcher Messungen hingewiesen. So schreibt NIETHAMMER u. a. mit Recht, daß man bei Gewichtsmessungen darauf achten müsse, ob der betreffende Vogel vormittags, mittags oder abends gefangen und gewogen wird. Der Ernährungszustand, voller oder leerer Magen-Darm-Kanal bleibt selbstverständlich auf das jeweilige Ergebnis einer Wägung nicht ohne Einfluß. Die von mir untersuchten Kohlmeisen waren zu allen Tageszeiten gefangen worden. Trotzdem möchte ich die von mir erhaltenen Ergebnisse nachstehend bekanntgeben.

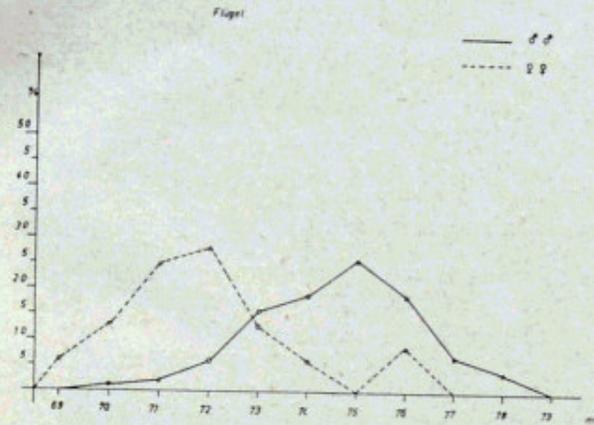
1. Gewicht. Die Tiere wurden mit Hilfe einer Analysenwaage gewogen, die es ermöglichte bis 10 mg genau zu wiegen. Von den Männchen lagen die Gewichte von 83 Tieren und bei den Weibchen von 32 Exemplaren zugrunde. Es ergab sich, daß die Variationsbreite bei den Männchen wesentlich größer war als bei den Weibchen. Das schwerste Männchen wog 21,25 g und das leichteste 16,59 g; bei den Weibchen 19,82 g und 16,27 g. Die Gewichte der Männchen variierten um 4,66 g, die der Weibchen um 3,55 g. Jedoch waren die einzelnen Werte nicht gleichmäßig über die ganze Breite verteilt, sondern es erfolgte eine ganz bestimmte Konzentration zwischen relativ geringen oberen und unteren Grenzen. 44,6% der Männchen wogen zwischen 18,60 g und 19,52 g, während bei den Weibchen 45,8% Gewichte zwischen 17,42 g und 17,94 g aufwiesen. 9 Männchen wogen zwischen 18,90 g und 18,97 g. Errechnet man den Mittelwert bei den Männchen, so ergibt sich ein Gewicht von 18,75 g, bei den Weibchen von 17,86 g. Die Differenz beträgt bei den Mittelwerten somit 0,89 g. Die graphische Darstellung zeigt den Kurvenverlauf von Männchen und Weibchen.



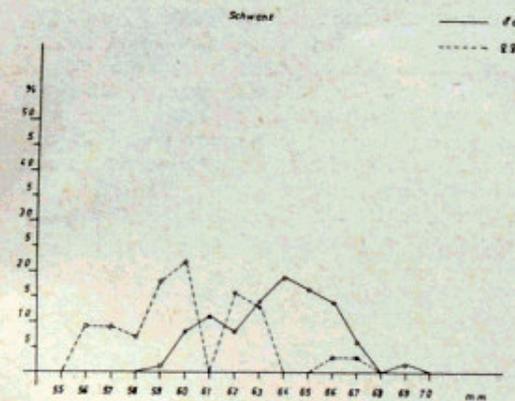
1952) hat sich eingehend mit den Gewichtsverhältnissen — getrennt nach Geschlecht und Monat — bei der Kohlmeise befaßt und stellt fest, daß die Männchen im Dezember und die Weibchen im April das Maximum ihres Gewichtes erreichen. Er fing die Tiere in ihren Schlafplätzen. Nach KLUIJVER stellten NICE (1938) und BALDWIN und KENDEIGH (1938) an Hand einer Literaturübersicht über Körpergewichte von Vögeln fest, daß Frühjahrgewicht gleich Herbstgewicht ist, während das Wintergewicht das höchste von allen sei. Diese saisonbedingte Variabilität ist vornehmlich mit der Anreicherung bzw. dem Ver-

lust an Fettsubstanz verbunden. NIETHAMMER (1937, S. 215) nennt für deutsche Brutvögel Gewichte zwischen 18—21 g und gibt ein Durchschnittsgewicht von 18,5 g an. Er trennt dabei nicht die Geschlechter.

2. Flügel. Gemessen wurde jeweils der linke Flügel der Kohlmeisen. Die ermittelten Werte variierten bei den Männchen zwischen 70 und 78 mm, wobei die Spitze der Kurve (s. graph. Darstellung) mit 22% bei 75 mm lag. Der Mittelwert ergab 74,6 mm. Bei den Weibchen wurden Längen zwischen 69 und 76 mm gemessen. 28% der Weibchen hatten eine Flügellänge von 72 mm. Der errechnete Mittelwert lag hier bei 71,9 mm. Jedoch waren keine Weibchen mit einer Flügellänge von 75 mm vorhanden. Die graphische Darstellung zeigt deutlich, daß der Kulminationspunkt beider Kurven eine Differenz von 3 mm aufweist (rechnerische Differenz der beiden Mittelwerte 2,7 mm). NIETHAMMER (1937, S. 215) gibt auf Grund der Flügelmaße von 14 Männchen einen Durchschnitt von 77,0 mm (75—82 mm) und von 9 Weibchen 72,0 mm (71—74 mm) an. Diese Maße wurden ebenfalls von deutschen Brutvögeln genommen.¹⁾



3. Schwanz. Die größte Variationsbreite konnte bei dem Schwanz der Kohlmeise festgestellt werden. Die Messungen beim Männchen ergaben Werte, die zwischen 59 und 69 mm lagen. Ein Männchen hatte sogar einen Schwanz von 76 mm (nicht auf der graphischen Darstellung berücksichtigt). Bei den Weibchen lagen die

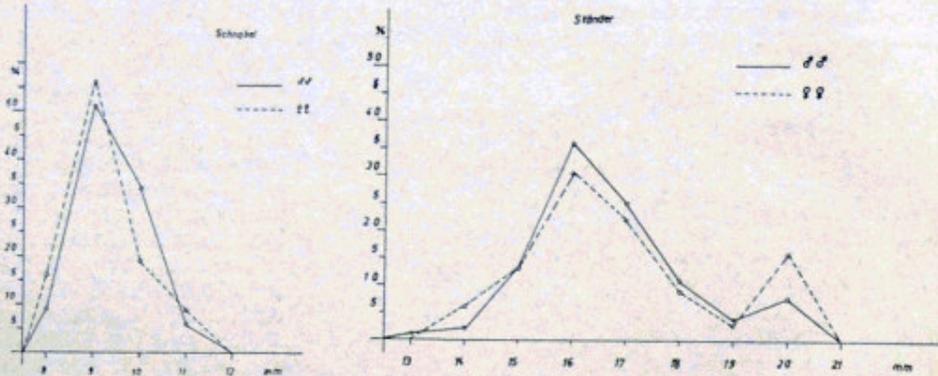


Meßergebnisse zwischen 56 und 67 mm, wobei jedoch zwei Lücken im Kurvenverlauf vorhanden waren. Es fehlten die Längen 61, 64 und 65 mm. Von den gemessenen Männchen hatten 19% eine Schwanzlänge von 64 mm. Der Kulminationspunkt der Kurve lag bei den Weibchen bereits bei 60 mm (22% der gemessenen Exemplare). Der Mittelwert betrug bei Männchen 63,1 mm und bei den Weibchen 60,2 mm. Die Differenz ergab somit 2,9 mm.

4. Schnabel. Wie die graphische Darstellung sehr deutlich zeigt, bestehen bei beiden Geschlechtern nur unwesentliche Unterschiede in der Schnabellänge. Sie variiert bei Männchen und Weibchen zwischen 8 und 11 mm. Die Masse der

¹⁾ Die Arbeit von KLUIJVER, H. N.: „Über die Variabilität der Flügellänge in einer beringten *Parus major*-Population“ in *Limosa* 12, S. 80, 1939, stand mir leider zur Verfügung.

gemessenen Kohlmeisen hatte eine Schnabellänge von 9 mm (Männchen 56%, Weibchen 51%). Der errechnete Mittelwert ergab bei den Weibchen 9,0 mm und bei den Männchen 9,5 mm.



5. Ständer. Die Auswertung der beim Messen der Ständer gefundenen Längen ergab, wie die graphische Darstellung erkennen läßt, ein nahezu gleiches Ergebnis bei Männchen und Weibchen. Die Variationsbreite bei den Männchen liegt bei 13—20 mm, bei den Weibchen 14—20 mm. Die Spitze beider Kurven liegt bei 16 mm (Männchen 36%, Weibchen 31%). Der errechnete Mittelwert zeigt für Männchen eine Ständerlänge von 17,2 mm und für Weibchen eine von 17,0 mm.

Zusammenfassung: Im Winter 1952/53 wurde eine größere Anzahl Kohlmeisen gewogen und gemessen. Es ergab sich, daß auf Grund der Mittelwertberechnung die Männchen 0,89 g schwerer waren als die Weibchen (Männchen 18,75 g, Weibchen 17,86 g). Die Variationsbreite ergab bei den Männchen Gewichte zwischen 16,59 g und 21,25 g, bei den Weibchen zwischen 16,27 g und 19,82 g. Die Flügelmessungen zeigten ebenfalls deutlich Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern. Bei den Männchen wurden Schwankungen zwischen 70 und 78 mm und bei den Weibchen zwischen 69 und 76 mm festgestellt. Die errechneten Mittelwerte ergaben für die Männchen 74,6 mm und die Weibchen 71,9 mm. Auch die Meßwerte der Schwanzlängen variierten stark (Männchen 59—69 mm, Weibchen 56—67 mm). Bei den erhaltenen Ergebnissen bei Schnabel und Schwanz konnten dagegen so gut wie keine Unterschiede ermittelt werden. Die Schnabellänge ergab bei den Männchen einen Mittelwert von 9,5 mm und bei den Weibchen einen von 9,0 mm. Die Mittelwerte der Ständer betragen bei den Männchen 17,2 mm und bei den Weibchen 17,0 mm.

Literatur:

- BALDWIN, S. P. und S. C. KENDEIGH: Variations in the weight of birds Auk, 55, S. 154, 1938.
- KLUJVER, H. N.: The Population Ecology of the Great Tit, *Parus m. major* L. Ardea, 39, S. 1, 1951.
- : Notes on body weight and time of breeding in the Great Tit, *Parus m. major* L. Ardea, 40, S. 123—141, 1952.
- NICE, M. M.: The biological significance of bird weights. Bird Banding, 9, S. 1, 1938.
- NIETHAMMER, G.: Handbuch der Deutschen Vogelkunde 1, S. 215, 1937.
- : Gewicht und Flügelänge beim Haussperling (*Passer d. domesticus*) Jour. Ornith., 94, S. 282—289, 1953.

Anschrift des Verfassers: Dr. WERNER KEIL, Ffm.-Fechenheim, Steinauer Straße 44.

KLEINE MITTEILUNGEN

Rothalstaucher — *Podiceps griseigena* — im Kreis Dieburg.

Der Rothalstaucher ist mir als seltener Durchzügler im Kühkopfgebiet bekannt. Im Landkreis Dieburg fehlen eigentlich geeignete Biotopie wie schilfbewachsene Seen und Teiche gänzlich. Die Gersprenz, ein größerer Bach, der bei Stockstadt in den Main mündet, ist der einzige tiefere Wasserlauf. Um so mehr war ich überrascht, als ich auf einen Anruf des mir bekannten Jägers und Hegers, Herrn STUCKERT, Reinheim, statt des erwarteten Teichhuhns oder Zwergtauchers einen lebenden ausgefärbten erwachsenen Rothalstaucher am 28. 4. 1961 in Reinheim antraf. Er war in der Nähe der Stadt gegriffen worden, als er anscheinend an einen Leitungsdraht angefliegen war und sich nicht mehr vom Boden erheben konnte. Außerlich konnte ich keine Verletzungen feststellen. Der Vogel war munter und schwamm in einer gefüllten Badewanne umher, nahm auch gereichte Fischstückchen gierig auf. Er wurde beringt und am 29. 4. 1961 in der Nähe des Schusterwörtes im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblauchsau in dem dortigen Altarm des Rheines ausgesetzt.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26

Große Rohrdommel — *Botaurus stellaris* — als Durchzügler an den „Bruderlöchern“ im Gebiet Kühkopf-Knoblauchsau.

Im schmalen Schilfrand der dem Naturschutzgebiet Kühkopf im Norden vorgelagerten „Bruderlöchern“ (Vogelschutzgebiet) beobachtete ich am 15. 9. 1961 gegen 18.30 Uhr vom Baum aus (ca. 20 m mit Hensoldt 8 × 50) eine langsam aus dem unteren dichten Schilfbestand nach oben kletternde Große Rohrdommel. Der Vogel strich nach langsamer Annäherung bis auf ca. 10 m niedrig nach dem benachbarten großen Bruderloch ab und landete dort im Schilfsaum.

Der Pächter dieses Gewässers, Herr PFEIFER, teilte mir mit, er habe die Große Rohrdommel verschiedentlich im Herbst dort beobachtet.

H. ZETTL, Erfelden, Wolfskehler Straße 28

Beobachtung von Weißstörchen — *Ciconia ciconia* — Anfang Januar 1962 im Untertaunuskreis.

Am 10. oder 11. 1. 1962 beobachtete der Wassermeister der Stadt Bad Schwalbach, Herr WEYRICH, gegen 11 Uhr auf einer Wiese im Aartal, ca. 2 km ostwärts des Bahnhofs Bad Schwalbach, ca. 8—10 Weißstörche. Die Störche standen auf einer Wiese und waren etwa eine halbe Stunde später, als der o. g. Beobachter mit seinem PKW dieselbe Strecke wieder zurückfuhr, inzwischen weggefliegen. Das Aartal ist an dieser Stelle beiderseits von Wald begrenzt. Am nördlichen Waldrand wird es von der Bundesstraße 275, am südlichen Rand von der Eisenbahnstrecke Wiesbaden — Bad Schwalbach eingerahmt. Nach Angaben des Beobachters sei eine Fehlbeobachtung ausgeschlossen, er hätte die Weißstörche einwandfrei an ihren roten Ständern, roten Schnäbeln und an der charakteristischen Färbung erkannt. Weitere Beobachtung aus dem Untertaunuskreis über Störche zu dieser Zeit liegen freilich nicht vor.

Forstmeister PAUL GANSE, Idstein/Ts., Forstamt

Tragödie im Horst eines Weißstörches — *Ciconia ciconia*

Auf dem Schornstein des Hauses LEHMANN am Marktplatz von Nidda befindet sich einer der ältesten Storchhorste (seit fast 200 Jahren) im Kreis Büdingen. In normalen Jahren werden zwischen 2 und 4 Junge großgezogen, bedingt durch

die günstigen Nahrungsbedingungen im Niddatal. Lediglich in Trockenjahren kommt es vor, daß, wohl in Folge von Nahrungsmangel, ein Junges aus dem Horst geworfen wird. Die außergewöhnliche Witterung in den Monaten Mai/Juni 1961 brachte es mit sich, daß alle Jungen eingingen.

Da ich in diesem Jahr damit beschäftigt war, einen Film von den Niddaer Störchen zu drehen, beobachtete und filmte ich auch die Jungstörche von den ersten Lebenstagen an. Vom Dach des Nachbarhauses hatte ich einen guten Einblick in den Horst. Die Entwicklung der Nestlinge war anfangs ganz normal. Als ich jedoch am 30. 5. die letzten Filmaufnahmen machte — die 4 Jungen waren etwa 3 Wochen alt — lagen diese tief in der Nestmulde, um dem recht starken Wind nicht zu sehr ausgesetzt zu sein. Ihre Bewegungen waren jedoch deutlich zu erkennen. Ab und zu erhob sich auch ein Junges, um den Kot über den Horstrand zu spritzen. Die Reinigung des Horstes wurde also nicht mehr von den Alten vorgenommen.

Am 1. 6. setzten wolkenbruchartige Regenfälle ein, die auch einige Tage anhielten. Die Wassermassen waren so stark, daß die Nidda von einem Tag zum anderen über die Ufer trat. Während dieser Zeit stellte ich das Filmen ein. Am 5. 6., nachdem die Regenfälle nachgelassen hatten, bestieg ich wieder das Nachbarhaus, um weitere Aufnahmen zu machen. Beim Blick durch das Fernglas mußte ich feststellen, daß die Jungen dicht zusammengedrängt und bewegungslos in der Nestmulde lagen. Auch bei längerer Beobachtung konnte ich keinerlei Lebenszeichen feststellen. Der Altstorch stieß die Jungvögel mit dem Schnabel immer wieder ganz behutsam einmal hier und einmal dort an, um sie so zu einer Bewegung zu veranlassen. Immer und immer wieder unternahm er diesen Versuch, aber stets ohne Erfolg. Schließlich setzte er sich darüber, um sie zu wärmen. Daraufhin eingezogene Erkundigungen ergaben, daß bereits am 2. 6. ein Jungstorch aus dem Horst geworfen wurde.

Am Abend des 6. 6. wurde die Feuerwehrleiter ausgefahren, um die toten Jungstörche aus dem Nest zu entfernen. Dies erfolgte auf den Rat von Herrn Dir. PFEIFER, dem Leiter der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main-Fechenheim. Auf Grund des guten Ernährungszustandes der toten Tiere zu urteilen, konnte nur Nässe und Kälte die Todesursache sein, denn Verletzungen waren auch nicht feststellbar. Kaum war die Leiter entfernt, als auch schon auf dem Horst die Kämpfe um diesen begannen. Es waren gleich 4 Störche, die sich in den Besitz des Horstes bringen wollten. Doch behaupteten schließlich die Alt-ingesessenen, die während des Entfernens der Jungen über dem Horst ständig kreisten, bei diesem Kampf ihr Recht.

Der Horst wurde von den Altstörchen in der folgenden Zeit immer wieder regelmäßig aufgesucht. Auch konnte ich nach diesem Zeitpunkt noch mehrere Begattungen beobachten, aber ein Nachgelege kam nicht mehr zustande, da es schließlich auch jahreszeitlich dafür schon zu spät geworden war.

Danken möchte ich an dieser Stelle Herrn Bürgermeister ECKHARDT, bei dem ich volle Unterstützung fand, dem Personal der Stadtverwaltung, den Familien LEHMANN und WOLF, nicht zuletzt aber den Männern der Feuerwehr, ohne deren Hilfe die Entfernung der toten Nestlinge nicht gelungen wäre.

HELMUT DÖPFER, Nidda, Bahnhofstraße 20

Schwarzstörche — *Ciconia nigra* — in Nordhessen.

Am 17. 8. 1961 machten wir bei einem Rundgang durch die Kirschenplantage der Stadt Hofgeismar eine sehr seltene Entdeckung: Vor uns auf einer Lichtung hatte sich eine Gruppe von 5 Schwarzstörchen häuslich niedergelassen und putzte sich. Obwohl wir im Blickfeld der Störche standen, ließen sie sich nicht stören.

Es überraschte uns sehr, denn gerade in unserem Landstrich, dem nördlichen Teil Hessens, sind diese Waldvögel sehr selten oder auch gar nicht zu sehen.

Wir versuchten, die Schwarzstörche fotografisch festzuhalten, aber da erhob sich schon die Gruppe und flog in Richtung Süden weiter.

HORST HAUPTREIF, Hofgeismar/Hessen, Falckenhainer Straße 7a

Schwarzstörche — *Ciconia nigra* — in der Wetterau beobachtet.

Schon verschiedentlich wurde in *Luscinia* (25, S. 27; 29, S. 19; 30, S. 23) über Schwarzstorchbeobachtungen aus Hessen berichtet. Am 8. 6. 1961 konnte Dr. ADOLF EMGE, Düdelsheim, Krs. Büdingen, gegen Abend von einer Jagdkanzel in seinem Revier auf Schrotschußentfernung einen Schwarzstorch beobachten, der in etwa 40 m Höhe dem nahen Wald zuflog. Dr. EMGE konnte das Tier einige 100 m mit seinem achtfachen Glas gut verfolgen und den Vogel als Altstorch ansprechen. Wie er in Erfahrung bringen konnte, soll sich der Vogel seit Ende Mai in dem schmalen Wiesental des Seemenbaches aufgehalten haben. Ein Lehrer beobachtete den Schwarzstorch in Gesellschaft von dort brütenden Weißstörchen (*Ciconia ciconia*). Nach dem 10. 6. 1961 konnte der Vogel im Seemenbachtal nicht mehr gesehen werden (schriftlicher Bericht von Dr. EMGE).

Prof. Dr. HÖFER, Schlüchtern gab uns Kenntnis von einer Zeitungsnotiz, nach der sich Mitte Juni 1961 bei Ober-Hörgern, Krs. Gießen, auf den Wiesen ein Schwarzstorch aufhielt. Die Wiesen waren zu dieser Zeit durch die Wetter überschwemmt.

Durch die zeitliche Aufeinanderfolge beider Beobachtungen liegt der Schluß nahe, daß es sich um ein und denselben Vogel gehandelt haben kann. Leider war es nicht möglich, die Genauigkeit der Zeitungsnotiz zu überprüfen.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel, Höhenweg 11

Beobachtung eines Schwarzstorches — *Ciconia nigra* — an den Heusenstammer Sandgruben.

Am 25. 8. 1961 beobachtete ich zusammen mit WERNER GÖHRING an den Heusenstammer Sandgruben einen jungen Schwarzstorch. Der Vogel hielt sich während des ganzen Tages an den Gruben auf und wurde von mir mehrere Male fotografiert. Auch am 26. 8. 1961 konnte ich vom frühen Morgen an den Schwarzstorch aus z. T. großer Nähe beobachten, allerdings aus sicherer Deckung heraus. Offene Annäherung duldet der Vogel nicht. Sobald ich mich ihm jeweils auf ca. 60—80 m genähert hatte, flog er auf, um in einem anderen Teil der Sandgruben wieder niederzugehen. Kurz nachdem sich WERNER GÖHRING und GERHARD STAHLBERG zu mir gesellt hatten (ca. 10.30 Uhr), erhob sich der prächtige Vogel in die Luft. In immer größer werdenden Kreisen flog er nach Westen ab. Während der Schwarzstorch von uns mit den Ferngläsern noch gut beobachtet werden konnte, gesellte sich ein Weißstorch (*Ciconia ciconia*) zu ihm, den wir vorher nicht gesehen hatten. Beide Vögel zogen nun ihre majestätischen Kreise über Heusenstamm, uns damit ein herrliches Schauspiel bietend. Nach etwa 15 Minuten entschwandten sie unserem Gesichtskreis.

Am darauffolgenden Tage, dem 27. 8. 1961, wurde der Schwarzstorch nochmals von W. GÖHRING für kurze Zeit über Heusenstamm kreisend beobachtet.

WALDEMAR SCHLÄFER, Heusenstamm, Krs. Offenbach am Main, Schweitzerstraße 8

Brutvorkommen der Löffelente — *Spatula clypeata* — bei Worms.

Bereits in *Luscinia* 32, S. 29, habe ich über das Erlegen und Beobachten von Löffelenten an den Heyl'schen Abwässerteichen bei Worms berichtet. Ich bringe hier noch einmal sämtliche Daten bis 1961:

10. 10. 1956: 1 Jungvogel erlegt. 15. 8. 1957: 2 Jungvögel erlegt. 20. 9. 1957: 1 Jungvogel erlegt. 22. 8. 1959. 1 Jungvogel beobachtet. 29. 8. 1959: 2 Jungvögel erlegt. September 1959: 6 Löffelenten erlegt. 26. 8. 1960: 1 Jungvogel erlegt. 30. 8. 1961: 2 Jungvögel erlegt.

Nach wie vor vermute ich, daß die Löffelenten dort erbrütet werden. Ich komme nur zur Jagdzeit an die Teiche, Beobachtungen zur Brutzeit sind mir leider zeitlich nicht möglich. Vielleicht findet sich ein interessierter Ornithologe, der zur Brutzeit dort beobachten möchte?

Dr. E. SCHREIBER, Bürstadt (Hessen)

Samtente — *Melanitta fusca* — auf dem Enkheimer Ried.

Am 18. 2. 1961 beobachtete ich zusammen mit meinem Sohn Reinhard auf der freien Wasserfläche des Enkheimer Riedes 1 Weibchen der Samtente. Es tauchte viel, flog langsam und schwerfällig auf, wobei der weiße Spiegel der Flügel deutlich zu erkennen war. Auch der weiße Kopffleck konnte gut beobachtet werden. Das Exemplar hielt sich stets allein.

ORTFRIED NERLICH, Frankfurt am Main, Ringelstraße 8

Samtenten — *Melanitta fusca* — bei Offenbach-Bürgel.

Am 16. 12. 1961, 13 Uhr, fand ich auf dem Schultheis-Weiher hinter Bürgel (Kiesgrube) 3 Samtenten-Weibchen. Sie hielten sich getrennt von den gleichzeitig anwesenden etwa 70 Bläßhühnern (*Fulica atra*), 5 Tafelenten (*Aythya ferina*), 34 Reiherenten (*A. fuligula*) und 1 Haubentaucher (*Podiceps cristatus*). Mit Fernglas konnte ich die 2 hellen Flecken seitwärts am Kopf (der kleinere vor, der größere hinter dem Auge) und den weißen Fleck am letzten Drittel des unteren Flügelrandes, der nicht immer sichtbar war, erkennen.

Literatur:

GEBHARDT u. SUNKEL: Die Vögel Hessens, 1954, S. 372.

PETERSON, MOUNTFORT, HOLLOM: Die Vögel Europas, 1954

SCHINDLER, E.: Bemerkenswerte Vogelbeobachtungen aus dem unteren Maintal, der südlichen Wetterau und dem Vogelsberg, *Luscinia* 33, 1960, S. 37.

PAUL MACKRODT, Offenbach am Main, Geleitsstraße 11

Eisenten — *Clangula hyemalis* — bei Kahl am Main.

Am 11. 2. 1961 stellten Frau MENGERS, Herr SCHAACK und ich (alle Offenbach) auf dem See bei Kahl am Main, der zwischen der Straße Großkrotzenburg — Kahl am Main und der Kahl liegt, einen Eisentenerpel und zwei Eisentenweibchen fest. Obwohl die Sicht nicht gut und die Entfernung groß war, konnten wir beim Erpel einwandfrei den dunklen Fleck am sonst weißen Halse, die dunkle Brust, den dunklen Rücken und die weißen Flanken, bei den 2 Weibchen weniger deutlich den kleineren dunklen Fleck am weniger weiß erscheinenden Halse erkennen. An Ort und Stelle wurden die Beobachtungen mit den Entenabbildungen in PETERSON, MOUNTFORT, HOLLOM, Die Vögel Europas, verglichen. Andere Enten befanden sich nicht auf dem See. Ferngläser, 7 × 50 und 10 × 50, standen zur Verfügung.

Literatur:

GEBHARDT u. SUNKEL: Die Vögel Hessens, S. 372.

HILDEBRAND, J. E.: Eine neue Eisentenbeobachtung im unteren Maintal, *Luscinia* 33, S. 41, 1960.

PFEIFER, S.: Eine weitere Eisentenbeobachtung bei Offenbach-Bürgel. *Luscinia* 33, S. 41, 1960.

PAUL MACKRODT, Offenbach am Main, Geleitsstraße 11

Erneutes Vorkommen der Eiderente — *Somateria mollissima* — am Rhein.

Am 26. 11. 1955 wurde am Rhein bei Nordheim (Ried) eine juvenile Eiderente erlegt und damals als Beleg Dir. S. PFEIFER übersandt, beobachtet wurden 2 Exemplare.

Am 17. 11. 1961 erhielt ich erneut eine „fremdartige Ente oder Gans“ zur Bestimmung, die am gleichen Ort erlegt worden war. Es handelte sich erneut um eine Eiderente, einen juvenilen, bereits umfärbenden Erpel. Er war auf dem Entenstrich aus einem Schoof von 3 Exemplaren erlegt worden. Auch ihn habe ich PFEIFER zugesandt.

Ich stimme mit K. H. BERCK (*Luscinia* 32, S. 29) überein, daß diese Art doch häufiger in das Binnenland vordringt, als bisher angenommen wurde. Das Rheinufer in Hessen scheint bevorzugt zu sein.

Dr. E. SCHREIBER, Bürstadt (Hessen)

Bläßgans — *Anser albifrons* — und Saatgans — *Anser fabalis* — bei Gronau, Krs. Hanau beobachtet.

Am 28. 2. 1962 beobachtete ich auf den Feldern zwischen Gronau und Rendel 20 Bläßgänse und 30—35 Saatgänse zwischen 14.00 und 15.30 Uhr. Dr. KEIL, den ich hinzuholte, konnte meinen Befund bestätigen. Nach GEBHARDT-SUNKEL (Die Vögel Hessens, S. 356, 1954) ist die Bläßgans eine große Seltenheit für Westdeutschland. Seit 1945 wurde diese Gans im hessischen Raum lediglich am 1. 1. 1949 und 8. 3. 1953 auf dem Biedensand bei Lampertheim (je 1 Exemplar zwischen Saatgänsen), vom 18. 3. bis 30. 3. 1950 1 Exemplar bei Kassel und am 28. 2. 1954 40 Exemplare ebenfalls mit Saatgänsen zusammen an der Fulderau (Rhein) beobachtet.

Dr. J. E. HILDEBRAND, Frankfurt am Main-Höchst

Wintervorkommen des Rotmilans — *Milvus milvus* — im Rheingebiet (Kühkopf)

Rotmilane wurden offenbar in letzter Zeit in Hessen in den Wintermonaten nicht festgestellt. GEBHARDT und SUNKEL kommentieren die Behauptung UNZICKERS, daß er diese Art an Lahn und Rhein im Winter gesehen habe, sogar mit der Bemerkung, dies klinge nicht überzeugend. NEUBAUER beantwortet eine entsprechende Feststellung LEROIS mit der Angabe, daß ihm in dreißig Jahren kein Wintervorkommen dieser Art aus dem Rheingebiet bekannt geworden sei.

Dennoch wird man kaum an der Möglichkeit zweifeln können, daß Rotmilane bei uns — vor allem im klimatisch begünstigten Rheingebiet — im Winter vorkommen, wenn man folgendes berücksichtigt: Bereits in England überwintern Rotmilane regelmäßig; bei uns erscheinen sie gelegentlich schon ab 20. Februar (26. 2. 1951, 26. 2. 1954); in Süddeutschland verweilen sie nach SONNABEND (in MAKATSCH) manchmal bis Anfang November; schließlich gibt HEYDER zwei gesicherte Januarbeobachtungen aus Sachsen an.

Nahrung und Nahrungserwerb machen es dem Rotmilan offenbar ebenfalls nicht unmöglich (s. KLAAS), während der kalten Jahreszeit bei uns zu bleiben.

Auf dem Kühkopf (Rhein) wurden im Winter 1961/62 am 19. 11. (1 Tier), 9. 12. (2 Tiere), 16. 12. (6), 17. 12. (2), 6. 1. (3), 13. 1. (5), 21. 1., 27. 1., 3. 2., 10. 2. und 17. 2. (jeweils mindestens 3 Tiere) Rotmilane festgestellt. Doch auch in den vorhergehenden Jahren konnten sie zur Winterszeit angetroffen werden: 1960 am 7. 1. (2) und am 14. 2. (6); 1961 am 26. 2. Meist gingen die Milane über dem Rhein oder über den Wiesen- und Ackerflächen, die den Fluß begleiten, der Nahrungssuche nach.

Erstaunlich erscheint vielleicht weniger die Beobachtung von *Milvus milvus* im Winter, als die Tatsache, daß darüber keine Nachrichten in der Literatur vor-

liegen. Oder sollte sich hier erst in den letzten Jahren eine Wandlung vollzogen haben? Zur Zeit jedenfalls kann man u. E. in diesem Gebiet im Winter immer wieder einmal mit Rotmilanen rechnen.

Literatur:

GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W. (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt am Main.

HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.

KLAAS, K. (1957): Vom Roten Milan. Natur und Volk 87: 228 ff.

MAKATSCH, W. (1953): Der Schwarze Milan. Leipzig.

NEUBAUER, F. (1957): Beitr. z. Vogelfauna d. ehem. Rheinprovinz. Decheniana 110.

Dr. K. H. BERCK, Bad Homburg, Landgrafenstraße 60 und H. WEIDER, Frankfurt am Main.

Kornweihen — *Circus cyaneus* — bei Mainz am Rhein.

Am 9. 5. 1960 gegen Abend beobachtete ich nördlich des Oberolmer Forsthauses in den dortigen ausgedehnten Getreidefeldern ein Paar Kornweihen. Ich konnte diese selten zur Beobachtung kommenden Greifvögel 3 Tage später nochmals in der gleichen Gegend ins Glas bekommen. Von anderer Seite wurde mir berichtet, daß das Kornweihenmännchen noch Ende Mai in diesem Gelände gesehen wurde.

Dr. med. HORST WEIGAND, Mainz am Rhein, Am Linsenberg 4

Großtrappenhenne — *Otis tarda* — bei Langendiebach beobachtet.

Am 2. 2. 1962 befand ich mich am frühen Nachmittag auf einem Spaziergang am Langendiebacher Flughafen und beobachtete dort zwei an einem Bachlauf stehende Fischreiher (*Ardea cinerea*).

Als einer der Reiher auf das angrenzende Ackerland wechselte, sah ich in der gleichen Richtung, in einer Entfernung von etwa 220 m, eine Großtrappe. Der in unserer Gegend nur selten vorkommende Zugvogel stand dort auf freiem Felde und sicherte zu mir herüber. Es gelang mir mit dem Fernglas bei dem klaren sonnigen Wetter die Großtrappe als Henne anzusprechen. Nach einigen Minuten machte sich die Trappe gemächlich schreitend auf Nahrungssuche. Von der angeblichen „außergewöhnlichen Scheue“ der Großtrappe konnte ich bei der Beobachtung wenig bemerken. Jedoch wurde sie durch den Lärm eines vorüberfliegenden Hubschraubers sehr gestört und hielt nur mit Mühe am Boden. Nachdem ich nach 20 Minuten Abwesenheit mit einem Bekannten nach dort zurückkam, war die Trappe nicht mehr zu sehen. Wir konnten nur noch im Neuschnee eine 80-m-Fährte feststellen und die Fährtenabdrücke vermessen.

Am 18. 2. 1958 wurde bei Gelnhausen eine verendete Großtrappenhenne gefunden (s. BERCK, G.: *Luscinia* 31, S. 91, 1958).

ERNST FRANK, Langendiebach/Hanau

Neuere Beobachtungen vom Merlin — *Falco columbarius* — bei Frankfurt am Main.

Da durchziehende oder überwinterte Merline bei uns recht wenig zur Beobachtung kommen, möchte ich zwei Begegnungen mit diesem kleinsten unserer Falken bekanntgeben. Die erste Beobachtung machte ich am 26. 12. 1944. Dabei handelte es sich um ein Männchen, das sich einige Zeit am unteren Teil des Berger Hanges in der Nähe des Naturschutzgebietes „Enkheimer Ried“ aufhielt. Das zweite Mal sah ich ein Exemplar dieser Art an der gleichen Stelle am 1. Weihnachtstag 1961 gegen 14 Uhr. Auch dieses Mal handelte es sich um ein Männchen. Diesen Vogel konnte ich eine halbe Stunde lang beobachten, bis er dann in schnellem Fluge in südwestlicher Richtung weiterflog. Es ist für den Vogelfreund etwas besonders Schönes, diesen Kleinfalken bei der Jagd in freier Natur beobachten zu können.

Ich bin überzeugt, daß dieser Falke weit häufiger durch das Maintal zieht, als es auf Grund der wenigen Beobachtungen scheint. Wenn der Durchzug des Baumfalken (*Falco subbuteo*) beendet ist, lohnt es sich auf alle Fälle, jeden fliegenden Falken, der kleiner als der Turmfalke (*Falco tinnunculus*) erscheint, genauer anzusehen. Das Flugbild des Merlin ist schwalbenähnlich. Auffallend sind bei den oben schiefergrauen Männchen die breiten schwarzen Binden auf dem schieferblauen Schwanz.

Sebastian PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44

Starke Zunahme der Türkentauben — *Streptopelia decaocto* — in Offenbach.

Bis jetzt sind mir in Offenbach am Main 6 Punkte bekannt, an denen sich Türkentauben ständig aufhalten:

1. Hinter Messegebäude zwischen Goethe- und Bettinastraße,
2. Büsingpark,
3. Altersheim in der Buchhügel-Allee,
4. Rosenhöhe am Bad,
5. Schulgarten an der Karl-Ulrich-Siedlung,
6. Wilhelmschule in der Wilhelmstraße.

Ich will hier nur über die starke Vermehrung der Türkentauben um 6 berichten, von 1—5 ist mir zu wenig bekannt.

Ab Frühjahr 1960 beobachteten Herr SCHMIDT, Offenbach, Wilhelmstraße 12, und ich auf dem Schulhof der Wilhelmschule täglich 4—6 Türkentauben. Sie erschienen dort regelmäßig, hielten sich tagsüber dort oft lange auf, um Futter auf dem Boden zu suchen oder in den hohen Bäumen und auf dem hohen Gebäude zu ruhen und zu rufen. Ihr Revier umfaßte nicht nur den Schulhof und die um ihn herumliegenden Gärten, sondern dehnte sich auch auf die Höfe und Gärten der gegenüberliegenden Straßenseite aus. Erst im Herbst entdeckte ich, daß dort ein hoher, alter Baum, dessen Stamm bis in die Spitze einen dichten Efeumantel trägt, als Schlafplatz dient. Dort sammeln sich allabendlich außerdem Amseln und Stare.

Am 2. 10. 1960 zählten wir auf dem Schulhof morgens 7 Uhr 31 Türkentauben. Woher kam die Zunahme von 6 auf 21? Sommerbruten, Zuzug oder beides? Nistplätze sind uns im Sommer 1960 leider nicht bekannt geworden. Jedoch haben wir die Balzrufe und -flüge genügend beobachtet.

Am 18. 1. 1961 kann ich um 16.50 Uhr (Sonnenuntergang 16.44 Uhr) am Schlafbaum 31 Exemplare zählen.

Am 25. 1. 1961 um 16.30 Uhr 33 Exemplare.

Vom März ab sehe ich dann die Balzflüge, die von den Antennen der hohen Dachfirste ausgingen, im gesamten Gebiet um die Wilhelmschule bis zur Kaufmännischen Berufsschule in der Geleitsstraße hin.

Im Herbst 1961 stellten wir eine weitere Zunahme fest:

Anfang September 1961, 7 Uhr, auf dem Schulhof der Wilhelmschule 42 Exemplare, am 17. 11. 1961, 8.00 Uhr, am Schlafbaum 47 Exemplare, am 19. 11. 1961, 14 Uhr, ebenda 52 Exemplare und am 30. 12. 1961, 10 Uhr, ebenda 60 Exemplare.

PAUL MACKRODT, Offenbach am Main, Geleitsstraße 11

Kranichdurchzug — *Grus grus* — bei Haiger (Dillkreis)

Am Sonntag, dem 5. 11. 1961, vereinigten sich hier über einem Gebiet von ca. 4 qkm rund 25 Kranich-Keile zu einem riesigen Schwarm, und zwar in der Zeit von 15.10 bis 15.30 Uhr. Die einzelnen Formationen kamen aus östlicher und

nordöstlicher Richtung, kreisten ohne erkennbare Ordnung bis 15.45 Uhr, um dann neu formiert in Richtung Süd-West weiterzufliegen.

Eine genaue Zählung der Kraniche war nicht möglich. Nach drei voneinander unabhängigen Schätzungen durch Mitglieder des Bundes für Vogelschutz und mich handelte es sich um mindestens 3000 Exemplare.

GERHARD SEIFERT, Haiger (Dillkreis), Westerwaldstraße 3

Rastende Kraniche — *Grus grus* — bei Gronau, Krs. Hanau.

Am 24. 2. 1961 konnte ich auf den Feldern an der Nidder bei Gronau 4 Kraniche feststellen. Am folgenden Tag konnte jedoch nur noch 1 Exemplar beobachtet werden, das aber am 26. 2. ebenfalls verschwunden war. Dafür konnte ich an derselben Stelle im Ried an der Nidder eine Große Rohrdommel — *Botaurus stellaris* — sehen.

Dr. J. E. HILDEBRAND, Frankfurt am Main-Höchst, Teutonenweg 2428 C-5

Beringter Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos* — schwimmt und taucht.

Am 5. 8. 1961 halfen mein Freund WALTER SCHÜTZ und ich Landwirtschaftsrat K. ROTHMANN beim Beringen von Uferschwalben in der Kiesgrube Schuhmann bei Babenhausen. Bei dieser Gelegenheit fingen und beringten wir auch einen Flußuferläufer. Losgelassen flog er nicht wie erwartet, gleich ab, sondern lief etwa 1 bis 2 Meter bis in das tiefe Wasser und schwamm davon. Wir befürchteten, der Vogel würde ertrinken, und WALTER SCHÜTZ schwamm ihm sofort nach. Als er den Vogel fast erreicht hatte, tauchte er weg und kam erst 8 Meter weiter an die Oberfläche. Das geschah noch ein zweites Mal. Dann schwamm er nach der Mitte der Kiesgrube und flog erst etwa 100 m vom Ufer der Kiesgrube entfernt aus dem dort mindestens 10 Meter tiefen Wasser ab.

KLAUS HILLERICH, Groß-Umstadt, Wilhelm-Leuschner-Straße 62

Brutnachweis des Flußregenpfeifers — *Charadrius dubius* — im Rodgau.

Am 6. 6. 1961 stellte ich bei einem Reviergang in der Sandgrube des Rodgauer Kalksandsteinwerkes 2 Flußregenpfeifer fest. Die beiden Altvögel benahmen sich auffällig und unruhig und stellten sich mit Flügelverrenkungen lahm. Ich verständigte gleich Landwirtschaftsrat ROTHMANN, Groß-Umstadt, und am nächsten Tag konnte dieser 3 junge Flußregenpfeifer beringen.

HERBERT KLEE, Dudenhofen, Krs. Offenbach

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* — brütet bei Aschaffenburg

Am 23. 4. und am 27. 4. 1960 wurden an dem Autobahnsee nordwestlich von Aschaffenburg a. M. auf dem flachen Sandstrand der NW-Ecke dieses Sees zwei Flußregenpfeifer mit je 3 Eiern gefunden. Von Ferne konnte festgestellt werden, daß die Weibchen brüteten. Beim Herangehen war gut zu beobachten, wie der Vogel das Nest zuerst laufend verließ, um später dann abzustreichen.

Dr. med. HORST WIEGAND, Mainz am Rhein, Am Linsenberg 4

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* — Brutvogel im Enkheimer Ried?

Am 24. Mai 1961 beobachteten wir zwei Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*), wie sie von einer schlammigen Stelle am Mitteldamm des Enkheimer Rieds auf- und nach kurzer Flugstrecke in das zum Teil bewachsene Kiesgelände am Nordufer flogen. Bei weiterer Suche zog ein Expl. in etwa 20 m Entfernung einige Male

an uns vorüber und entfernte sich dann zum Südufer. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich auf einer Kiesstelle des Nordufers ein Gelege befand, welches vom Weibchen betreut wurde, während das Männchen versuchte, uns abzulenken.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, Frankfurt am Main, Ringelstraße 8

Brutplatz des Kiebitz — *Vanellus vanellus* — bei Langendiebach, Krs. Hanau

In dem mit Riedgräsern bewachsenen feuchten Wiesengelände des Langendiebacher Flughafens und dem angrenzenden Kulturland befindet sich eine Brutkolonie des Kiebitz. (1961 etwa 30 Brutpaare.)

Alljährlich sammeln sich zur Zeit des Herbstzuges hier eine Anzahl Zugvögel, um außergewöhnlich lange zu verbleiben.

1961 waren Anfang August die ersten Zugvögel zu sehen. Am 23. August zählte ich einen Trupp von etwa 200 Exemplaren, die sich tagsüber zur Nahrungsaufnahme in mehrere Gruppen teilten.

Erst nach Beginn einer längeren Frostperiode konnte ich sie letztmals am 14. Dezember beobachten. Inzwischen war der Bestand auf 280 bis 300 angewachsen.

Am 14. 1. 1962 wurde 1 Exemplar und 24. 1. 1962 21 Exemplare beobachtet. Dieses Gebiet wird auch im Winter bei offenbar günstigen Nahrungsbedingungen vom Kiebitz aufgesucht.

ERNST FRANK, Langendiebach, Krs. Hanau

Limicolen im Binnenland (Landkreis Dieburg)

Wie ich schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen habe, tut jeder Vogelfreund gut daran, sich die feldornithologischen Kennzeichen der meisten in Deutschland vorkommenden Limicolen einzuprägen, und zwar auch dann, wenn er wie ich weitab von der Küste und dem Wattenmeer, großen Wasserläufen, Seen, Teichen, Brüchen und Mooren beobachtet. So konnte ich in den letzten Jahren hier im Landkreis Dieburg, einem Gebiet mit intensivem Ackerbau, einigen Wiesengründen und viel Wald immerhin 16 verschiedene Limicolenarten, darunter 4 als sichere Brutvögel (durch Nesterfunde, Nestaufnahmen und Beringungen der Jungvögel belegt) antreffen. Dabei ist mir sicher noch die eine oder andere Art entgangen. Bei den nachstehenden Angaben habe ich auch Beobachtungen von OTTO DIEHL, Langstadt, verwertet (Strandläufer in Schaafheim, belegt durch ausgezeichnete Fotos).

Kiebitz — *Vanellus vanellus* — 1961 war die Zahl der Brutpaare etwas höher als in den vergangenen Jahren. Reinheimer Teich etwa 15 Paare, Hergershäuser Raum 50 bis 60 Paare. Neu: mehrere Paare bei Langstadt.

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* — Brutnachweis 1961 in Dudenhofen zusammen mit Rev.-Förster Klee-Dudenhofen. 3 Jungvögel beringt. Siehe *Luscinia* 35, S. 34.

Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria* — 1958 und 1959 in Hergershausen. (Siehe *Luscinia* 32, S. 19—21, 33, S. 42.)

Bekassine — *Capella gallinago* — sicherer Brutvogel in Hergershausen und „Reinheimer Teich“. Belegt durch Nesterfunde: 14. 4. 1961 mit 4 Eiern, 28. 5. 1961 mit 4 Eiern, 29. 4. 1961 2 Jungvögel eines dritten Paares beringt.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata* — 1961 in Hergershausen 5 Brutpaare, Reinheimer Teich am 7. 5. 2 Gelege, am 21. 5. geschlüpft und 7 Jungvögel beringt (1 Ei war unbefruchtet), Semd 1 Brutpaar.

Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus* — Hergershausen 2. 4. 1961 1 Ex. in loser Gesellschaft von Großen Brachvögeln. An Ruf, wesentlich geringerer Größe, Kopfstreifen und Schnabellänge sicher erkannt.

Uferschnepfe — *Limosa limosa* — Reinheimer Teich 2. 4. 1961 2 Ex.

Waldwasserläufer — *Tringa ochropus* — 1961 Harreshausen 22. 7. 2 Ex., Schaafheim 29. 7. 3 Ex., 27. 8. 1 Ex. beringt. 20. 8. 1 Ex. Dieburg 20. 8. 1 Ex., 25. 8. 1 Ex. Babenhausen 5. 8. 2 Ex.

Bruchwasserläufer — *Tringa glareola* — nach Angaben von OTTO DIEHL — Langstadt — Schaafheim 26. und 27. 8. 1956: 1 Ex., 18. und 23. 8. 1957: 1 Ex., 11. 7. 1959: 3 Ex., 10. 9. 1959: 5 Ex., 4. 10. 1959: 3 Ex., 4. 9. 1960: 2 Ex., 16. 7. 1961: 1 Ex., 10. 9. 1961: 2 Ex.

Rotschenkel — *Tringa totanus* — Schaafheim 11. 9. 1960: 1 Ex., Langstadt 8. 5. 1961: 1 Ex.

Dunkler Wasserläufer — *Tringa erythropus* — Schaafheim 3. 9. 1961: 1 Ex. beringt.

Grünschenkel — *Tringa nebularia* — Schaafheim 20. 8. 1961: 3 Ex., davon 1 Ex. beringt, 27. 8. 1961: 1 Ex., 3. 9. 1961: 1 Ex. beringt.

Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos* — Nieder-Roden 7. 8. 1960: 2 Ex., 3. 8. 1961: 2 Ex., 12. 8. 1961: 2 Ex. beringt, Schaafheim 29. 7. 1961: 4 Ex., 6. 8. 1961: 4 Ex., davon 3 beringt, 27. 8. 1961: 4 Ex. beringt, 3. 9. 1961: 5 Ex., Dieburg 4. 8. 1961: 2 Ex., 26. 8. 1961: 1 Ex. beringt, Babenhausen 5. 8. 1961: 2 Ex., 6. 8. 1961: 1 Ex. beringt.

Zwergstrandläufer — *Calidris minuta* — Schaafheim 11. 9. 1960: 2 Ex.

Alpenstrandläufer — *Calidris alpina* — Schaafheim 27. 8. 1956: 1 Ex., 10. 9. 1959: 1 Ex.

Kampfläufer — *Philomachus pugnax* — Richen 9. 4. 1960: 1 Ex.

Literatur:

ROTHMANN, K.: Der Große Brachvogel — *Numenius arquata* — als Brutvogel in Südhessen. *Luscinia* 30, S. 18—19.

— : Südlicher Goldregenpfeifer — *Pluvialis a. apricaria* — als Durchzügler im Kreise Dieburg. *Luscinia* 33, S. 42.

ZETTL, H. und ROTHMANN, K.: Beobachtungen an Limicolen in Südhessen, *Luscinia* 32, S. 19—21.

KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26

Die Uferschnepfe — *Limosa limosa* — Brutvogel im südhessischen Ried

Am 4. Juni 1961 stieß ich in der Heppenheimer Gemarkung (Wiesen der Weschnitzniederung) auf ein jungführendes Paar der Uferschnepfe. Die beiden Altvögel warnten am Boden und griffen vorüberfliegende Krähen und Turmfalken an. An ein Fangen der Jungen im hohen Gras war nicht zu denken. Bemerkenswert ist, daß das Paar in nächster Nähe der neuen Betonstraße gebrütet haben muß, die um diese Zeit gerade gebaut wurde. Aus diesem Grund stieß ich so spät auf die Limose, da ich sie dort nicht vermutet hatte. Im Vorjahr war sie jedenfalls nicht da, aber im Jahre 1958 war sie 3 km südwestlich dieser Stelle auf badischem Gebiet zur Brut geschritten. Drei Jahre zuvor hatte RITTERSBERGER (nach TH. STAY-Heppenheim) die Brut der Limose in der Heppenheimer Gemarkung nachgewiesen (Erstnachweis für Hessen).

OTTO HIRSCHL, Hüttenfeld/Richen

Brutnachweis der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Groß-Karben, Krs. Friedberg

Nachdem ich in Ergänzung meiner Übersicht über das Vorkommen der Türkentaube in Hessen (*Luscinia* 31, S. 31—40, 1958) in *Luscinia* 32, S. 31, 1959 und in 33, S. 31—32, 1960 berichtete, ist es jetzt gelungen, für Groß-Karben, Krs. Friedberg, den Brutnachweis zu erbringen. W. ROETHE (briefl. Mitt.) konnte am Ortsausgang nach Heldenbergen auf einer etwa 100 jährigen Linde ein Nest mit dem brütenden Weibchen Anfang Mai 1961 feststellen. Leider war es nicht möglich, den Brutplatz eines zweiten Paares zu ermitteln.

Dr. W. KEIL, Bad Vilbel, Höhenweg 11

Spät- und Zweitbruten bei Schleiereulen — *Tyto alba* — 1961

Die starke Vermehrung der verschiedenen Mäusearten in unserem Raum im Herbst 1961 hat anscheinend die Schleiereulen zu stärkerer Vermehrung angeregt. Nur so sind die zahlreichen Spätbruten und die verhältnismäßig hohen Aufzuchtsergebnisse im Herbst 1961 zu erklären. Dabei konnte ich in 2 Fällen auch Zweitbruten nach erfolgreicher Erstbrut beobachten. In erster Linie durch den Eifer und die Initiative meines jungen Freundes KLAUS HILLERICH, Groß-Umstadt, konnten wir heuer insgesamt 86 Schleiereulen beringen. Gelege von 6 bis 8 Eiern sind bei der Schleiereule nicht gerade selten, aber in der Regel kommen dabei doch nur bestenfalls 3 bis 5 Junge zum Ausfliegen. In diesem Herbst flogen bei 3 Bruten je 7 und bei 5 Bruten je 6 beringte Schleiereulen auch tatsächlich aus. Die letzte Beringung von Jungvögeln erfolgte auf Hinweis der Vogelwarte Helgoland im alten Schulhaus von Pfaffenbeerfurth am 28. Oktober an fast flüggen Jungen. Aber auch an anderen Brutplätzen dürften die Jungen erst Ende Oktober ausgeflogen sein. Sichere Zweitbruten konnten festgestellt werden: Worfelden, Krs. Groß-Gerau (Taubenschlag), 10. 6. 1961 3 Nestlinge, 25. 10. 1961 2 Nestlinge. „Reinheimer Teich“, Krs. Dieburg (Scheune), 22. 7. 1961 6 Junge ausgeflogen, 10. 9. 1961 2 Nestlinge beringt.

Weiterhin wurden folgende Bruten beringt:

5. 8. 1961	Groß-Umstadt, Wingertshäuschen	6 Nestlinge
14. 8. 1961	Langstadt, ev. Kirche	6 Nestlinge
7. 9. 1961	Groß-Umstadt, ev. Kirche	5 Nestlinge
16. 9. 1961	Wolfskehlen	7 Nestlinge
27. 9. 1961	Kleestadt, ev. Kirche	7 Nestlinge
28. 9. 1961	Klein-Umstadt, ev. Kirche	3 Nestlinge
29. 9. 1961	Wiebelsbach, ev. Kirche	7 Nestlinge
1. 10. 1961	Ober-Klingen, ev. Kirche	6 Nestlinge
	Groß-Bieberau, ev. Kirche	4 Nestlinge
	Brensbach, ev. Kirche	6 Nestlinge
7. 10. 1961	Groß-Umstadt, kath. Kirche	6 Nestlinge
28. 10. 1961	Pfaffen-Beerfurth, Schulhaus	4 Nestlinge

KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26 und
KLAUS HILLERICH, Groß-Umstadt, Wilhelm-Leuschner-Straße 62

Ziegenmelker — *Caprimulgus europaeus* — Brutvogel bei Dudenhofen, Krs. Offenbach

Am 10. 7. gelang es mir in einer 3 jährigen Kieferschonung meines Forstrevieres 2 junge Ziegenmelker zu fotografieren. Am folgenden Tage fand ich durch einen Hinweis im angrenzenden Revier Hergershausen ein Gelege derselben Vogelart.

HERBERT KLEE, Dudenhofen, Krs. Offenbach

Tannenhäher — *Nucifraga caryocatactes* — im Botanischen Garten der Universität Frankfurt am Main

Bei einem Spaziergang in den botanischen Garten am 3. 10. 1961 fielen mir einige Tannenhäher auf, die sich an den reifen Beeren der Sanddornbüsche gütlich taten. Da ich einen Hensoldt-Dialyt 8×56 bei mir hatte, konnte ich die Vögel und ihr Treiben sehr gut beobachten. In den folgenden Tagen ging ich mit meiner Frau wiederum in den Botanischen Garten und immer wieder erschienen die Tannenhäher gegen 16.00 Uhr an den Sanddornbüschen. Länger als eine halbe Stunde hielten sie sich nicht auf. Leider konnte ich wegen starker Gehbehinderung nicht feststellen, aus welcher Richtung die Tiere kamen und in welcher sie abflogen. Es werden etwa 30 Vögel gewesen sein. Am 11. 10. war ich zum letzten Male im Botanischen Garten und sah um die gewohnte Zeit die Tannenhäher.

Im Allgäu (Fischen bei Oberstdorf, 700 m Höhe) hatte ich 1959 die große Freude, Tannenhäher aus nächster Nähe zu beobachten. Sie erschienen im September und verzehrten oder holten Haselnüsse aus dem Garten der unweit des Waldes gelegenen Pension. Dort stellten sich die Vögel schon am frühen Morgen zwischen 6.00 und 7.00 Uhr ein. Am Nachmittag kamen sie nochmals zwischen 16.30 und 17.30 Uhr.

Hier im Botanischen Garten hatten sich die Tannenhäher, ehe sie nach den Sanddornbüschen flogen, auf den zahlreichen nahen Birken und Eichen niedergelassen, wo man sie schlecht ausmachen konnte. Wenn sie dann nach den Büschen flogen, konnte ich mir an einigen Tieren, die zufällig über mich flogen, das Flugbild einprägen. Im Gegensatz zu dem Flugbild des Eichelhähers laufen die Flügel spitz zu. Der Tannenhäher ist sehr auffällig durch sein mit weißen Tropfenflecken übersätetes Gefieder, dessen Untergrund tiefbraun ist, Oberkopf, Flügel und Schwanz sind schwarz, bis auf das weiße Schwanzende. Mir fiel die dunkle Umrandung der Augen auf.

CHRISTIAN ALT, Frankfurt am Main, Eppsteiner Straße 37

Zum Verhalten des Tannenhähers — *Nucifraga caryocatactes* —

Über das Brutvorkommen des Tannenhähers im Kreis Eschwege — auf dem Hohen Meißner (bis 752 m) sowie mit einem kleinen Bestand von 3 bis 5 Stück auf der Gobert (534 m) nördlich von Eschwege, ist öfter berichtet worden. Es ist auch bekannt, daß Tannenhäher dieser Bestände im Herbst und Winter tiefer heruntergehen, zuweilen sogar bis in die Gärten der Dörfer im Meißnervorlande. Vor einigen Jahren nach einem trockenen Sommer hielten sich einzelne Stücke vorübergehend bei Waldkappel — um 300 m Meereshöhe — auf. Alle diese Beobachtungsstellen liegen im Wald oder in unmittelbarer Nähe. Im letzten Herbst aber — am 26. und am 28. 11. 1961 — tauchte ein Tannenhäher mitten im Stadtgebiet von Eschwege auf, und zwar in einem Garten zwischen Bismarck- und der oberen Friedenstraße, wo er Haselnüsse aufnahm und eine Zeitlang auf einer Regentonne ausruhte, wo er auch Wasser aufnahm. Es mag dahingestellt bleiben, ob es sich um dasselbe Stück handelte. Gegen Mitte Januar 1962 wurde wieder ein Stück im Garten des Behördenhauses gesehen, ca. 200 m von der ersten Stelle entfernt. Die Bebauung ist hier aufgelockert, die Gärten sind offen und ziemlich groß und weisen mehrfach Haselnußsträucher und Rot- und Blaufichten auf. Meereshöhe ca. 160 m. Keine Verbindung zum Wald. Die bewaldeten Leuchtberge im Osten der Stadt sind von hier ca. 3 km, die nächsten zusammenhängenden Waldgebiete 5 und mehr km entfernt. Eine Anfrage bei Herrn Dr. KUHK ergab, daß sibirische Tannenhäher in diesem Winter noch nirgends gemeldet worden sind. Diese waren bei früheren Invasionen auch in Gärten im Tal beobachtet worden. Im vorliegenden Fall dürfte es sich also mit Sicherheit um ein einheimisches Stück gehandelt haben.

Dr. H. REINHARDT, Eschwege, Augustastraße 53

Eigenartiges plötzliches Verschwinden von Kohlmeisen — *Parus major* — am winterlichen Futterplatz

An meinem für den Winter eingerichteten Futterplatz am Fenster erschienen im Dezember zahlreiche Kohlmeisen. Das Kommen und Gehen war erstaunlich, obwohl es noch gar nicht so winterlich war. Da kam plötzlich der Kälteeinfall mit einer Schneeschicht von ca. 10 cm Höhe am 14. 12. 1960, und von diesem Tage an waren die Kohlmeisen verschwunden, ausgerechnet in dem Augenblick, der für die Vögel doch kritisch war. Nur noch einige Blaumeisen (*Parus caeruleus*) und Sumpfmehsen (*Parus palustris*) sowie eine Haubenmeise (*Parus cristatus*) zeigten sich noch regelmäßig an meiner Futterstelle. Dies dauernde Hin- und Herfliegen, das vor dem 14. 12. stattgefunden hat, hat sich seitdem nicht mehr gezeigt.

Was ist mit den vielen Kohlmeisen, die vor dem 14. 12. zum Futterplatz kamen, geschehen? Das Futter war immer das gleiche und ringsum hat sich nichts verändert. Sind die Kohlmeisen bei dem ersten Wettersturz in größeren Mengen umgekommen? Oder haben sie sich in andere Gegenden verzogen, oder waren das vorher vielleicht ausgesprochene Zugvögel aus dem Norden oder Osten?

Eine Rundfrage bei meinen Bekannten ergab, daß auch bei ihnen der Anflug zum Futterplatz seit dem ersten Schneefall abgenommen hat.

Es wäre interessant zu erfahren, ob ähnliche Beobachtungen auch anderwärts gemacht wurden, oder ob es sich um ein lokales Verhalten einer Population in der hiesigen Gegend handelt. W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigstraße 8

Über die Bestandszunahme der Rheinischen Weidenmeise — *Parus salicarius rhenanus* — seit 1953 im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue

In seinem Buch „Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue“ von 1952 schreibt Dir. S. PFEIFER über die Weidenmeise u. a.: „Wenn ich in der ersten Auflage unserer Broschüre noch sagen konnte, die Weidenmeise kann als nicht allzu seltener Brutvogel des Kühkopfes bezeichnet werden, so trifft das heute nicht mehr zu. Ich habe in den letzten Jahren den Eindruck gewonnen, als ob diese Meise sehr stark in ihrem Bestand zurückgegangen sei.“

GEBHARDT und SUNKEL übernahmen 1954 in ihrem Buch „Die Vögel Hessens“ diesen richtig beobachteten Tatbestand. Tatsächlich war in den Nachkriegsjahren der Bestand an Weidenmeisen sehr gering. — Bekanntlich nistet die Rheinische Weidenmeise auf dem Kühkopf im abgestorbenen Holz alter Kopfweiden. Alle von mir gefundenen Nisthöhlen waren in Baumteilen angelegt, deren Rinde bereits abgefallen und hinter deren äußeren dünnen aber festeren Holzschicht der übrige Baumteil weich und morsch war.

Eine Ursache für den geringen Bestand in den Nachkriegsjahren bildete m. E. das Fehlen alter Weidenstämme mit den oben beschriebenen geeigneten Stellen zur Anlage der Nisthöhlen.

Fast alle alten Weidenbestände wurden von den vor allem in der Nachkriegszeit regelmäßig im März und April auftretenden Weidenwald- und Schilfbränden betroffen. Dabei verbrennen oder verkohlen alle abgestorbenen Holzteile und bieten nach eigenen Beobachtungen bis zu vier Jahren danach keinerlei Nistgelegenheit für die Weidenmeise. Dazu kamen Rodungen ganzer Weidenbestände zu Brennholzzwecken.

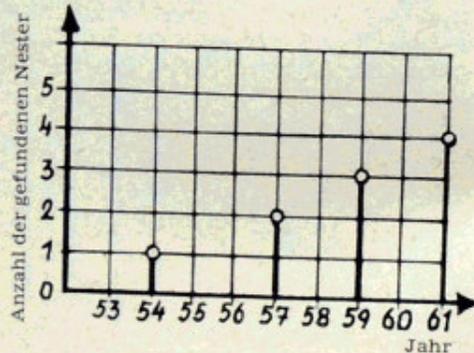
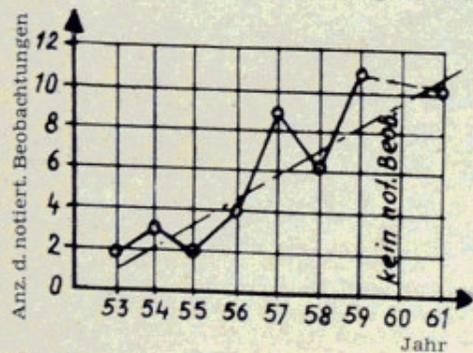
Dagegen bildet das im Zyklus von 5 bis 6 Jahren wiederkehrende Schlagen der Äste der Kopfweide keine Gefahr für *Parus salicarius*, wie verschiedene gefundene Nisthöhlen in frisch geköpften Beständen zeigten.

Das Nachlassen dieser Waldbrände, die übrigens meist von Pächtern der Gras- (Futter-) und Schilfnutzung zum Beseitigen des Altgrases oder Altschilfes gelegt werden und dabei häufig außer Kontrolle geraten, scheint mir ein wesentlicher Faktor der Bestandszunahme der Weidenmeise zu sein. (Es ist vor allen Dingen

dem Revierjäger des Jagdpächters FAULSTROH, Herrn SCHULZE zu verdanken, daß es im März 1961 nicht wieder zu großen Flächenbränden auf der Nordseite des Kühkopfes kam.)

Nun einige der wichtigsten Beobachtungen die von mir seit 1953 gemacht wurden und die die Bestandsaufnahme der Weidenmeise deutlich werden lassen:

- 1953 18. 11. und 13. 12. je 2 Ex. Kühkopf
- 1954 7. 3. mehrere Ex. Kühkopf
19. 5. 7 flügge Jungvögel auf Kopfweide, werden von beiden Altvögeln gefüttert; Kirschwörth
- 1955 8. 4. 1 Ex. nahe Sandgraben, Kühkopf
- 1956 März 2 und 3 Ex. Kühkopf
Dezember 2 Ex. Kühkopf; 6 Ex. in Meisenzug, Kühkopf
- 1957 7. 4. Brutverdächtiges Paar, viele begonnene Nester Ecke Knoblochsau
9. 4. Nest mit Eiern Sandgraben Kühkopf (später von Feldsperling überb.)
1. 5. Brutverdächtiges Paar, viele begonnene Nisthöhlen nahe Kälberteich-Verbindungsämmchen
5. 5. Nest mit Eiern Sandgraben, wahrscheinlich Nachbarlege vom 9. 4. (ca. 30 m von diesem Nest entfernt)
19. 5. flügge Junge im Nest vom 5. 5.
- 1958 Januar und Februar 2 und 1 Ex., Schwedensäule
15. 2. 2 Ex. gefangen, Schwedensäule
30. 3. mehrere Ex., Dämmchen
- 1959 März 4 Ex. gefangen und beringt, Schwedensäule
4. 4. 1 Ex. beim Zimmern der Nisthöhle, Kühkopf
2. 5. 1 Nest mit Eiern (am 24. 5. wahrscheinlich ausgeflogen), Sandgraben
7. 5. 1 Nest mit Eiern, Nähe Sandgraben (Nest am 24. 5. verlassen aufgefunden)
24. 5. 1 Nest mit flüggen Jungen; Rindswörth
- 1960 Keine Beobachtungsnotizen
- 1961 Februar: 2 + 2 singende Ex.; Schwedensäule
April: 3 Plätze Nähe Sandgraben mit jeweils mehreren begonnenen Nisthöhlen; kein Nest gefunden
20. 4. 1 zerstörtes Nest; Karlswörth
20. 5. 1 Nest mit 8 flüg. Juv. (beringt) Erfelder Seite
23. 5. 1 Nest mit 7 flüg. Juv. (beringt) Kleiner Kühkopf
Dezember: mehrere Ex. gehört und gesehen, Kühkopf.



Sieht man von jährlichen Bestandsschwankungen ab, so lassen beide Diagramme eine deutliche Bestandszunahme erkennen (bei jährlich etwa gleicher Anzahl von Beobachtungsgängen).

H. ZETTL, Erfelden, Wolfskehler Straße 28

Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus* — als Bodenbrüter auf dem Kühkopf

Am 1. 4. 1961 beobachtete ich am Hochwasserdamm zwischen Rindswörth und Karlswörth zwei nestbauende Schwanzmeisen, die als Nistplatz eine Bodenvertiefung unter einem überhängenden Grasbüschel gewählt hatten. Das Nest stand in halber Höhe auf der SSO-Seite des sich an der Stelle ca. 1,5 m über den Auwaldboden erhebenden Dämmchens.

In dem für Schwanzmeisen zusagenden Biotop fehlte es nicht an anderen geeigneten Nistplätzen (lichte Auwald-Schneise mit Schwarzdorn am Fuße des Dammes, alte Apfelbäume, Waldrebe und Kopfweidenbestände in nächster Nähe), was zwei weitere Nester dieser Art auf einer Kopfweide in ca. 50 m und auf einem Apfelbaum in ca. 40 m Entfernung bewiesen. Am 8. 4. 1961 befanden sich Eier im fertigen Nest, das als Besonderheit außerdem zwei Einflugöffnungen besaß. Eine Woche später war das Nest zerstört.

H. ZETTL, Erfelden, Wolfskehler Straße 28

Zum Vorkommen der Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — in Hessen

Als GEBHARD u. SUNKEL im Jahre 1954 ihr Werk über die Vögel Hessens¹⁾ veröffentlichten, wiesen sie bereits darauf hin, daß ein „gelegentliches Auftreten“ der Beutelmeise im hessischen Rheingraben oder „gar Ausbreitung in westlicher Richtung nicht unmöglich“ sei, obwohl ihnen seinerzeit nur zwei Beobachtungsdaten aus dem August der Jahre 1950 und 1951 vom Biedensand (Lampertheimer Altrhein) neben einigen unsicheren Angaben älterer Autoren zur Verfügung standen. Inzwischen hat sich offensichtlich der schon 1935 von ZIMMERMANN²⁾ vermutete Vorstoß dieser Art aus ihren Brutgebieten in Ost- und Südosteuropa nach Westen weiter verstärkt, wie zahlreiche Veröffentlichungen über ihr vermehrtes Auftreten als Durchzügler und zum Teil auch als Brutvogel in Brandenburg, Westfalen, Thüringen, Sachsen, Bayern und im Rheinland während der letzten Jahre vermuten lassen. Im Herbst 1961 scheint im westlichen Deutschland ein besonders ausgeprägter Einflug der Beutelmeise erfolgt zu sein, wie aus dem Aufruf der Vogelwarten³⁾ nach Mitteilung von Beobachtungsdaten zu schließen ist. Für die Schweiz betont P. WILLI⁴⁾, daß die Beutelmeise im Herbst jetzt „zu den regelmäßigen Gästen an den schilfbewachsenen Seeufern“ gehört. Auch aus Hessen liegen nunmehr einige neuere Berichte vor, wie zum Beispiel über das Auftreten eines Exemplars im April 1955 im Werratal bei Eschwege⁵⁾, von vier Stücken im März 1959 auf dem Kühkopf⁶⁾ und von mehreren Exemplaren im Frühjahr 1959 bei Ingelheim sowie im Herbst 1960 und Frühjahr 1961 am Rheinufer bei Niederwalluf⁶⁾. Der Fund eines bis auf die Einflugröhre vollständigen Nestes im Mai 1961 bei Ingelheim⁶⁾ läßt zumindest auf einen Brutversuch schließen, nachdem erst kürzlich über die Brut der Art im Frühjahr 1927 oder 1928 im Ostpark von Frankfurt am Main berichtet worden war^{4), 7)}, wenn auch diesem ersten hessischen Brutnachweis meines Erachtens die letzte Beweiskraft fehlt.

Bei Exkursionen auf dem bereits erwähnten Biedensand sind auch mir in den letzten Jahren Beutelmeisen — ausschließlich unausgefärbte Jungvögel — begegnet, nämlich je zwei Exemplare am 18. 8. 1959 und 1. 10. 1960 sowie je ein Stück am 15. 10. 1960 und am 4. 9. 1961; letzteres sah ich zusammen mit J. FALTERMEIER. Eine Beobachtung während der Brutzeit glückte mir in dem mit Schilf durchsetzten, meist bis Juni kniehoch überschwemmten Weidengürtel des „Welschen Loch“ allerdings bis jetzt noch nicht, obwohl hier ein optimales Brutbiotop für die Beutelmeise vorliegt. Vier weitere Exemplare, darunter erstmals auch zwei ausgefärbte Altvögel sah ich am 7. 10. 1961 zusammen mit M. W. JACOB und F. KOPECKY im kleinen Phragmites-Bestand am Südufer des Niedermooser Teiches im Vogelsberg. Auf das weitere Vordringen der Art in Hessen sollte von den Feldornithologen besonders geachtet werden.

Literatur:

- 1) GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, Frankfurt am Main (1954)
2) ZIMMERMANN, R.: Die Beutelmeise in Sachsen nachgewiesen, Mitt. d. Vereins sächs. Ornithologen 4, S. 278 (1935)
3) WILLI, P.: Sammelbericht ü. d. Herbstzugperiode 1959 — Orn. Beobachter 57, S. 248 (1960)
4) BERCK, K.-H.: Zwei Vorkommen der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) in Hessen. Vogelring 27, S. 152—153 (1958)
5) WEHNER, R.: Beobachtung d. Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) am Kühkopf. Orn. Mitt. 13, S. 148—149 (1961)
6) KRUSE, H. u. WEDLER, G. E.: Neuansiedlung oder Spätentdeckung der Beutelmeise im Rheingebiet. Mitt. der Orn. Arbeitsgemeinschaft Oberrhein Nr. 5 (1961)
7) SUNKEL, W.: Zum Vorkommen der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) im Werra- und Maintal, Vogelring 27, S. 153—154 (1958)
8) Vogelwarten Helgoland und Radolfzell: Wo zeigten sich im Herbst 1961 wandernde Beutelmeisen? Die Vogelwarte 21, S. 168 (1961)
WILLY BAUER, Frankfurt am Main, Seckbacher Landstraße 43

Ornithologischer Bericht aus Südhessen

Anbei habe ich einige Beobachtungen zusammengestellt, die sich nach der Literatur von GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens (1954) für den Raum Darmstadt als interessant herauszustellen. Es wurde darauf verzichtet die bezüglichen Stellen aus dem Werk zu zitieren. Anbei die Seitenzahlen. Zur genauen Ortsangabe wurde Nummer und Name des jeweiligen Meßtischblattes und Planpunkt entsprechend den Richtlinien, die auf jeder Karte rechts unten angegeben sind, notiert.

Wasseramsel — *Cinclus cinclus* — S. 279

(6118 Darmstadt-Ost 81940/20770). Von einheimischen Beobachtern seit 3 Jahren am Ortsausgang von Ober-Ramstadt (Kr. Darmstadt) nach Nieder-Modau gesehen. Brutnachweis liegt nicht vor. Im Frühjahr 1961 dortselbst in atypischem Gebiet eines von Steinmauern eingefassten, langsam fließenden Mühlbaches beobachtet und fotografiert. Das Beobachtungsgebiet befindet sich noch innerhalb der letzten Häuser der geschlossenen Ortschaft. Zur Brutzeit war der Vogel nicht mehr vorhanden.

(6218 Neunkirchen 80090/12630) Hoxhohl (Kr. Darmstadt). Unter der Brücke innerhalb der Ortschaft, am Ortsausgang nach Brandau, befindet sich am 12. 3. 1961 Nest mit einem Ei. Gelege enthält bei späteren Beobachtungen 4 Eier, dann 3 Eier, wird weiterhin bebrütet und ist bei der nächsten Kontrolle ausgeraubt. Der Wasserlauf in Richtung Wasserscheide enthielt noch 500 m weit die typischen „Kleckse“, verbunden mit ausgefressenen Köcherfliegenlarvenhüllen.

An weiteren Stellen im nördlichen Odenwald, an denen noch eine Brut möglich erscheinen würde, wurde bisher von mir noch nicht nachgeforscht.

Mehlschwalbe — *Delichon urbica* — S. 282

(6117 Darmstadt-West) um 75180/24570) Darmstadt. Die Mehlschwalbe brütet auch heute noch an den Häusern rings um den Orangerie-Garten. Zum Beispiel: Klappbacher Straße, Sandbergstraße, Herrngartenstraße, Jahnstraße. Zum Teil befinden sich die Nester auch an neuen Häusern.

Schwarzkehlchen — *Saxicla torquata* — S. 261

Odenwald; Nieder-Ramstadt (Kr. Darmstadt) (6118 Darmstadt-Ost 78200/21700). 1960 erfolgreiche Brut an der Westhalde des Steinbruches der Odenwälder Hartstein-Industrie. (Nestfotos) (78200/21730) Verlassenes Gelege aus dem gleichen Jahr. 1961 war diese Stelle verwaist.

(6119 Groß-Umstadt 89450/23790) Reinheimer Teich, Spachbrücken (Kr. Dieburg). 1961 wenigstens eine erfolgreiche Brut. (Führende Altvögel.)

(6117 Darmstadt-West von 70810/22620 bis 70210/23000) Griesheim (Kr. Darmstadt), auf dem Griesheimer Sand, Verbindungsstraße von Eschollbrücker Straße nach Griesheim (St. Stephan). Auf dem Stück von der Autobahnbrücke bis zu den Gebäuden, die zum Flugplatz der Amerikaner gehören, sah ich 1960 zur Brutzeit 3 Männchen auf den Leitungen entlang der Straße sitzen. Ich fuhr bei diesen Beobachtungen mit dem Moped und es ist nicht sicher, ob es sich wirklich um verschiedene Exemplare gehandelt hat. Bei späteren Nachforschungen konnte ich fütterndes Paar beobachten. Leider wurden weitere Beobachtungen dadurch vereitelt, daß ich durch die Air Police inhaftiert wurde. Interessierte seien also gewarnt.

Drosselrohrsänger — *Acrocephalus arundinaceus* — S. 234

(6118 Darmstadt-Ost 80490/25030) Odenwald. 1959 singendes Männchen am Ludwigsteich zwischen Darmstadt und Roßdorf. In anderen Jahren war ich zur Brutzeit nicht an diesem Gewässer.

Haubenmeise — *Parus cristatus* — S. 203

(6118 Darmstadt-Ost um 77220/22200) Trautheim bei Darmstadt. Am Kirchberg befindet sich ein Kiefern- und Fichtenstangenholz von etwa einem halben qkm Ausdehnung. Im Jahre 1960 hatte ich in diesem Gebiet 5 Nester der Haubenmeise. Einmal wurde in kernfauler Fichte selbst eine Nisthöhle gezimmert. 1 Loch befand sich im Hohlraum unter der Rinde einer alten Fichte. 3 Nester waren in Löchern der Randbuchen. Es wurde nicht versucht unbedingt den ganzen Bestand zu zählen. An einigen anderen Stellen wurden zur Brutzeit immer wieder singende Männchen verhört.

Brachpieper — *Anthus campestris* — S. 185

(6117 Darmstadt-West 69205/2290) Griesheim (Krs. Darmstadt). Im altbekannten Brutgebiet Griesheimer Sand konnte ich 1960 singendes Männchen fotografieren.

(6117 Darmstadt-West 73110/25630). Auf dem alten „Exert“, heute völlig umbaut, in Darmstadt, habe ich 1960 eine erfolgreiche Brut fotografieren können. Der Restschutt, der die Vögel dort neben dem Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) angelockt hat, wurde im darauffolgenden Winter entfernt. Das Gelände wird bebaut.

(6117 Darmstadt-West 75150/21750). Im Frühjahr 1960 konnte ich in einem Tal vor Eberstadt (Darmstadt) ein Männchen verhören. Es ist dies zugleich der einzige Brutplatz der Heidelerche (*Lullula arborea*), der mir im vorderen Odenwald bekannt ist. (6118 Darmstadt-Ost 82280/21320). Im Hochsommer 1960 hat ein Kollege (UMBEHR) am Friedhof von Ober-Ramstadt (Kr. Darmstadt) ein Männchen verhört und gesehen.

Es ist wichtig, daß die beiden letzten Beobachtungen in den vorderen Odenwald gehören.

OTTO FEIST, Darmstadt, Jahnstraße 53

Brutnachweis der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — im Landkreis Dieburg.

Auch in diesem Jahre konnten wir in Dudenhofen wieder ein Nest der Wacholderdrossel mit 5 Nestlingen finden und die Jungen beringen. Das Nest stand im gleichen Biotop der bereits 1959 gefundenen Nester. Siehe meine Notizen in Luscina 1960. Ein weiteres Paar schien in der Nähe zu brüten, ein Nest konnten wir aber nicht finden. Auch 1960 waren wenigstens zwei Brutpaare im dortigen Gebiet.

Am 15. 5. 1961 fand ich an der Straße Semd — Habitzheim im Kreis Dieburg 2 Wacholderdrosseln und konnte bald das Nest auf einem Straußenbaum in 3,5 Meter Höhe auf einen starken Seitenast schön aufgesetzt entdecken. Es enthielt 5 Eier. Am 25. 5. waren 5 Junge, etwa 4 bis 5 Tage alt, noch blind, im Nest.

Sie wurden am 28. 5. mit Helgoländer Ringen beringt und sind sämtlich ausgeflogen. Die Altvögel waren recht scheu in Nestnähe. Weitere Paare waren mit Sicherheit in der näheren oder weiteren Umgebung nicht vorhanden. Der Nestbestand liegt inmitten des fruchtbaren Lößgebietes des vorderen Odenwaldes an einer Straße mit vereinzelter Obstbäumen. Ringsum intensiv bewirtschaftetes Ackerland mit Weizen-, Zuckerrüben- und Luzernefeldern. Nach Osten hin erstreckt sich ein kleines Tal mit wenigen Wiesen. Erst 4 km weiter ostwärts findet sich der nächste Wald in der sonst fast baumfreien Landschaft. Der Nahrungsraum des Brutpaares lag mehr nach Osten auf Rüben- und Luzerneschnitten, die bereits gemäht waren oder wurden. Etwa in 80 Meter Entfernung brüteten ein Raubwürger und in 170 Meter ein Rotkopfwürger ebenfalls auf Straßenbäumen. Das Paar blieb nach dem Ausfliegen der Jungen noch etwa 10 bis 14 Tage im Brutgebiet.

Literatur:

ROTHMANN, K.: Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — Brutvogel im Landkreis Offenbach, *Luscinia* 33, S. 33/34, 1960

KEIL, W.: Ausbreitung der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — im mittelhessischen Raum von 1950 bis 1960, *Luscinia* 34, S. 16/18, 1961

KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26

Ringdrossel — *Turdus torquatus* — am Niedermooser Teich, Krs. Lauterbach.

Am 5. Mai 1960 konnte ich am obengenannten Teich ein Männchen der Ringdrossel beobachten. Unter lauten „tack-tack“-Rufen flog die Drossel von den Hecken des Teichdammes in die darunterliegenden Wiesen zur Nahrungsaufnahme. Nach einem Aufenthalt von etwa einer Stunde zog der Vogel dann in südöstlicher Richtung davon.

GERHARD LAMBERT, Ffm.-Fechenheim, Elmer Weg 9

Schilfrohrsänger — *Acrocephalus schoenobaenus* — Brutvogel am Enkheimer Ried.

Fast alljährlich kann man den Schilfrohrsänger auf seinem Frühjahrszug am Enkheimer Ried beobachten. Ende April 1961 sangen drei Männchen am Dammweg, davon konnte ich am 6. 5. zwei fangen und mit Ringen der Vogelwarte Helgoland kennzeichnen. Beide Vögel hatten keinen Brutfleck. Bei mehreren Aufenthalten in den Monaten Mai, Juni und Juli war von den Schilfrohrsängern nichts mehr zu bemerken. Meine Überraschung war groß, als am 25. 7. 1961, noch beim Aufbau der Japan-Netze, sich ein altes Weibchen darin verfang. Der Vogel hatte deutlich den Brutfleck. Trotz eifrigen Suchens wurde das Nest selbst nicht gefunden. Am Abend des 12. 8. konnte ich nun drei Jungvögel beobachten, die von den Alten gefüttert wurden. Um diese Jungen zu beringen, stellte ich in der Frühe des nächsten Tages (13. 8. 1961) sechs Japan-Netze in einer Gesamtlänge von 60 Meter auf. Hierbei gelang es mir, zwei Jungvögel und das Weibchen nochmals zu fangen. Damit dürfte die Vermutung, daß der Schilfrohrsänger noch Brutvogel am Enkheimer Ried ist, bestätigt sein.

GERHARD LAMBERT, Ffm.-Fechenheim, Elmer Weg 9

Winterbeobachtungen an Heckenbraunelle — *Prunella modularis* — und Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla* —.

In zunehmendem Umfang überwintern bei uns ausgesprochene Zugvögel, die normalerweise im Spätherbst wegziehen. Bachstelzen trifft man schon jeden Winter in einzelnen Exemplaren in der Nähe von Ortschaften an. Aber auch die Heckenbraunelle ist jeden Winter bei uns vertreten. Auch sie scheint dabei die Nähe, also wohl den Schutz und die Futterquellen der menschlichen Siedlungen zu bevorzugen. So konnten wir z. B. am 16. 11. 1960 eine, am 24. 12. 1960

zwei und am 25. 12. 1960 eine Heckenbraunelle mit Helgoländer Ringen beringen. Die Vögel waren in gutem Gefieder- und Ernährungszustand.

Am 7. 1. 1961 konnte ich in unserem Hausgarten in Groß-Umstadt bei mildem Wetter am Vormittag eine Mönchsgrasmücke im Japannetz fangen und beringen. Der Vogel war trotz des ungünstigen Wetters im Vorwinter mit dem häufigen Wechsel von Frostperioden und mildem Föhnwetter recht munter und glatt im Gefieder. Am 14. 1. 1961 fing sich die Mönchsgrasmücke wieder an der gleichen Stelle, obwohl sie etwa 400 Meter vom Beringungsort freigelassen worden war.

KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26

Drei erfolgreiche Jahresbruten der Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* — 1961

Ein bisher in der Literatur nicht erwähntes Brutvorkommen der Gebirgsstelze befindet sich in Richen (Landkreis Dieburg) in der Brenner'schen Mühle. Nach Angaben des Besitzers brütet die Art dort schon so lange er zurückdenken kann, d. h. über 40 Jahre, wahrscheinlich schon viel länger. Bei den Nistplätzen selbst handelt es sich um sieben Mauerlücken, die sich in verschiedener Höhe in der Wand der Mühle direkt neben bzw. hinter dem jetzt nicht mehr vorhandenen Mühlrad befinden. Die Stellen sind vollkommen raubzeugsicher, da die Wand aus dem Wasser emporsteigt. Der tiefste Niststand beträgt 40 cm, der höchste 3,80 m über dem Wasserspiegel.

Seit zwei Jahren kontrolliere ich diese Nester und beringe die Jungvögel mit Helgoländer Ringen. Das erste Gelege war dieses Jahr um den 22. März vollständig (rückgerechnet), denn die ersten vier Jungvögel konnte ich am 9. April beringen. Sie kamen gut aus. Zur zweiten Brut wurde ein anderes Loch benutzt. Am 19. Mai beringte ich fünf Junge, die sämtlich ausflogen. Zur dritten Brut benutzten die Stelzen wieder das Nest der ersten Brut, das nur geringfügig ausgebessert wurde. Fünf Junge wurden am 25. Juni beringt und flogen aus. Das Paar brachte also in diesem Jahr (1961) in drei Bruten 14 Junge hoch.

Der mit zwei Bruten bevorzugte Nistplatz war auch im vorigen Jahr besetzt; er befindet sich 1,80 m über dem Wasser. Die übrigen Niststellen enthalten alle noch mehr oder weniger gut erhaltene Nester aus vorjährigen oder noch älteren Bruten. Zwei Bruten nacheinander im gleichen Nest konnte ich bisher nicht beobachten. Das Brutgebiet ist zugleich Überwinterungsgebiet einer Gebirgsstelze, bei der es sich um einen der Brutvögel handeln könnte. Man müßte versuchen, es durch Beringung für die nächsten Jahre nachzuweisen. Der Vogel hält sich mit Vorliebe in den stark verschmutzten, aber eisfreien Abwässergräben in Dorfnähe auf. Helles, schnell fließendes Wasser, wie es die Fachliteratur vorschreibt, hat er wohl in seinem Leben noch nie gesehen. Denn nur so ist es zu erklären, daß er Jahr für Jahr an diesem schmutzigen stinkenden Dorfbach brütet. Ich will damit sagen, daß die Bestandsverminderung bei Gebirgsstelzen nicht unbedingt auf die Verschmutzung der Gewässer zurückgeführt werden muß. In diesem Fall bildet sie sogar die Voraussetzung für die Überwinterung.

OTTO HIRSCHEL, Hüttenfeld/Richen

Winterbeobachtungen vom Girlitz — *Serinus serinus*

Der aus Südeuropa kommende Girlitz hat sich in den letzten 170 Jahren in fast ganz Mitteleuropa angesiedelt. Aus einem Brief des Offenbacher Apothekers und Ornithologen Dr. B. MAYER aus dem Jahre 1800 an J. M. BECHSTEIN (s. bei GEBHARDT — SUNKEL: Die Vögel Hessens, S. 149, 1954) geht hervor, daß um 1790 der Girlitz das erste Mal im Raume Frankfurt am Main und Offenbach am Main festgestellt worden ist. Wie langsam sich die Ausbreitung dieses kleinsten unserer Finkenvögel vollzog, mag aus einem Bericht von CARL JÄGER (s. bei GEBHARDT — SUNKEL: Die Vögel Hessens, S. 149, 1954) hervorgehen,

der im Jahre 1855 noch schrieb, daß der Girlitz „vor 30 Jahren bei Hanau am Main noch eine Seltenheit während des Striches im Frühjahr gewesen sei“. Erst von der Mitte des 19. Jahrhunderts an konnte er nach dem gleichen Berichtersteller in unserem Raume zu den regelmäßigen („nicht seltenen“) Brutvögeln gezählt werden.

In seinem ursprünglichen Hauptverbreitungsgebiet in Südeuropa, und hier vorwiegend wieder die Gebiete um das westliche Mittelmeer, sind die klimatischen Verhältnisse weitaus günstiger als in Mitteleuropa. Trotzdem hat dieser Vogel besonders im unteren Maintal, das klimatisch besonders begünstigt ist, etwa die Brutdichte erreicht, die der des Hänflings (*Carduelis cannabina*) entsprechen dürfte. Es spricht für die große Anpassungsfähigkeit dieses Vogels, daß er durchaus bereit ist, nicht nur in den Park- und Friedhofsanlagen sowie Hausgärten zu brüten, sondern auch gebotene Brutmöglichkeiten im Wald zu nutzen. In den Vogelschutzanlagen um die Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main-Fechenheim brütet der Girlitz mit ziemlicher Regelmäßigkeit in den dort angebrachten Nistbüscheln aus Kiefernzweigen in einem etwa 100 jährigen Eichen-Hainbuchenwald.

Beobachtungen der letzten Jahre zeigten, daß beim Girlitz die Tendenz, in kleinen und größeren Schwärmen zu überwintern, immer wieder zu bemerken ist. Selbst in verhältnismäßig kalten Wintern kann man im Frankfurt-Offenbacher Raum regelmäßig überwinterte oder vielleicht auch durchziehende Girlitze beobachten (PFEIFER, M.: Orn. Mitt. 7, S. 113, 1955). Aus den letzten Jahren wären eine ganze Reihe weiterer Winterbeobachtungen zu nennen. Die meisten von ihnen wurden im Januar und Februar gemacht. Auch NEUBAUER (Beiträge zur Vogel-fauna der ehemaligen Rheinprovinz, S. 26, 1957) berichtet über Überwinterungen im Bonner Raum. Bei klarem sonnigem Wetter kann man den Gesang des Girlitz schon im Januar und Februar vernehmen. Die jeweiligen Temperaturen scheinen darauf wenig Einfluß zu haben.

Der vorliegende kurze Bericht möchte in erster Linie unsere eigenen Mitglieder und die zahlreichen Leser der „Luscinia“ anregen, in den Wintermonaten auf den Girlitz zu achten, der sich außerhalb der Städte gern mit dem Feldsperling (*Passer montanus*) vergesellschaftet. Um eine Übersicht über den Verlauf dieser Überwinterungstendenz über mehrere Jahre zu geben, wäre ich für alle diesbezüglichen Mitteilungen über Beobachtungen besonders aus dem unteren Maintal sehr dankbar.

MARGARETE PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Steinauer Straße 33

Winterbeobachtungen am Dompfaff — *Pyrrhula pyrrhula germanica* — (Geschlechtsverhältnis beringter Dompfaffen)

Bei der Beringung von Dompfaffen mit Helgoländer Ringen, die in Groß-Umstadt in den letzten drei Wintern am Futterplatz gefangen wurden — es handelt sich um insgesamt 155 beringte Vögel — konnte ich das bestätigen, was mir schon bei den Freilandbeobachtungen aufgefallen war:

Bis zum Ende November waren die beiden Geschlechter an den gefangenen und beringten Dompfaffen zu etwa gleichen Teilen beteiligt. Vielleicht konnte ein leichtes Überwiegen der Weibchen aus den Zahlen herausgelesen werden. Von Anfang Dezember an dagegen überwiegen die gefangenen und beobachteten Männchen die Weibchen um mehr als das Dreifache. Das hält nach den hiesigen Beobachtungen an bis Ende Februar. Dann treten wieder die Weibchen in etwa gleicher Zahl auf. Allerdings gehen dann die Beringungen stark zurück, weil die Dompfaffen im März die Futterstellen nicht mehr so regelmäßig aufsuchen, sondern leider in den Gärten nunmehr gern an die Knospen der Beerensträucher gehen und so im Einzelfall unangenehme Schäden verursachen können.

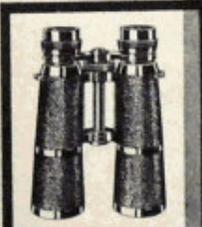
Nachstehend eine zahlenmäßige Zusammenstellung, bei der zu beachten ist, daß im milden Winter die ersten Dompfaffen im Dezember am Futterplatz erschienen und daß 1961 nur die Fänge bis zum 31. 12. erfaßt werden konnten (Redaktions-schluß)

	bis Ende XI		Anfang XII bis Ende II		ab III		zusammen		
	M	W	M	W	M	W	M	W	
1959/60	16	11	36	12	2	2	54	25	79
1960/61	—	—	19	2	1	2	20	4	24
1961	6	9	30	7	—	—	36	16	52
	22 : 20		85 : 21		3 : 4		110 : 45		155
in %	52 : 48		80 : 20		43 : 57		71 : 29		

Da die Fänge bzw. Beringungen innerhalb eines recht engen Umkreises von etwa 200 bis 300 Metern erfolgten und bei den Fängen Doppelzählungen ausgeschlossen sind, geben die wenigen Zahlen doch einen gewissen Aufschluß und regen zum Nachdenken über folgende Fragen an:

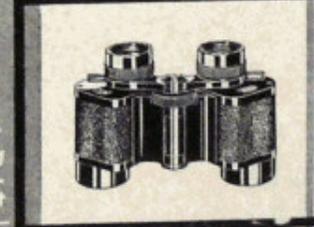
1. Ist das Geschlechtsverhältnis unserer Dompfaffen etwa 1:1, wie die Ergebnisse bis Ende November zeigen oder 3:1, wie die Beringungen ab Dezember bis Ende Februar ergeben? Wären bei den vorher gefangenen Dompfaffen einige unausgefärbte junge Männchen gewesen, die erst Anfang Dezember die Rotfärbung ausgefärbter Männchen bekämen?
2. Wandern die Weibchen ab Dezember weiter, während nur ein kleiner Teil mit den Männchen bei uns zurückbleibt?
3. Oder wandern im Dezember aus nördlichen Gebieten weitere Männchen bei uns zu, während deren Weibchen weiter nach Süden bzw. Südwesten wandern?

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt, Realschulstraße 26



DIALYT

Wer
Leistung
will -
wählt
Hensoldt



DIAREX

Original
nur
mit
dieser
Schutzmarke



M. HENSOLDT & SOHNE, OPTISCHE WERKE AG, WETZLAR